Abschrift aus: Heimatverein der Wilstermarsch, Bd. 3

Denkmal der Wasserfluten I u. II

(Neu gedruckt in der Buchdruckerei von Johann Schwarck Söhne, Wilster 1926)

Das
Mit dreyen Fortsetzungen vermehrte
Denk – Mahl
von den hohen
Wasser – Fluten
Wie selbige insonderheit
In der **Wilster – Marsch**
eingebrochen /
Und in den Jahren von 1717 bis 1725 inclusive
in derselben unbeschreiblichen Schaden und excessive
Teichkosten verursacht /
Denn auch
Was in den angezeigten und andern Jahren
darauf erfolget,
Nebst denen dabey angemerkten wunderbaren Werken
der Weißheit, Allmacht, Gerechtigkeit, Gnade und väter-
lichen Vorsorge des großen allmächtigen Gottes/

Entworfen von
Gregorio Culemann
Archi – Diac. in der Stadt Wilster

- - - - - - - - -

Wilster. In Verlegung eines guten Freundes 1728

1. Chron 17, v. 12
Gedenket der Wunder des Herrn,
die Er getan hat, seiner Wunder und seines Worts
Jes. 51, v. 15
Ich bin der Herr, dein Gott, der das Meer beweget
daß seine Wellen wüten, sein Name heisset Zebaoth
Hiob 12, v. 15.
Sir. 40 (39) v. 33, 34, 37.

Zum Geleit.

Der Archidiakonus Gregorius Culemann an der Kirche zu Wilster hat im Jahre 1728 in Wilster einen vortrefflichen , mit großem Fleiß in vier Bänden zusammengestellten Bericht über die verheerenden Wasserfluten der Jahre 1717 – 21 herausgegeben, der es verdient , der Vergessenheit durch einen Neudruck wieder entrissen zu werden. Ehemals war das Buch in zahlreichen Häusern der Wilstermarsch vorhanden. Trotz eifriger Bemühungen ist es uns aber nicht gelungen, irgendwo noch ein vollständiges Exemplar aufzufinden. *) So haben wir es denn aus zwei in recht zerlesenen Zustande befindlichen Exemplaren wieder zusammentragen müssen. Der Heimatverein freut sich, unserer Marsch nunmehr diese wertvolle, einstmals bei uns so hochgeschätzte Gabe darbieten zu können.

Nur noch ein weniges über Pastor Gregorius Culemann. Er ist geboren zu Herzberg im Fürstentum Grubenhagen am 4. August 1661, besuchte die Schulen in Osterade, Cellerfeld und Oldenburg und studierte dann von 1683 – 87 auf der Universität in Kiel. Auf Empfehlung des dortigen Professors Kortholt kam er nach Wilster, wo er im Jahre 1691 das Rektorat an der Stadtschule erhielt. Nach den uns im Münsterdorfer Konsistorialarchiv noch vorliegenden Berichten muß er ein eifriger und tüchtiger Lehrer gewesen sein. Im Jahre 1703 wurde er dann zum Diakonus an der Bartholomäuskirche gewählt und erhielt 1711 das Archidiakonat. In der Wilsterschen Gemeinde erfreute er sich großer Wertschätzung. Seine zahlreichen Schriften zeugen von großem Fleiß. Nachdem er zwölf Jahre im Schulamt und dreißig Jahre im Kirchenamt zu Wilster gestanden hatte, starb er an den Folgen eines Unfalls am 6.Januar 1733, am gleichen Tage mit seiner ebenfalls hochbetagten Frau. Sie hinterließen zwei Söhne, von denen der eine Bürgermeister in Itzehoe, der andere Kaufmann in Hamburg war.In dem „Denkmal von den hohen Wasserfluten“ mit seinen genauen Aufzeichnungen und wunderbaren Erlebnissen hat er sich selber in unserer Marsch ein unvergängliches Denkmal errichtet. **)

Jensen

---

*) Zwei Exemplare befinden sich in der Universitätsbibliothek Kiel, dagegen keins in der Landesbibliothek. Die Doos´sche Bibliothek hat nur die zwei Bändchen umfassende erste Ausgabe, erschienen 1719 in Halle. Die 1728 „in Verlegung eines Freundes“ erschienene Ausgabe ist, soweit wir sehen, **das erste in Wilster gedruckte Buch**.

**) Ueber Culemann vgl. Archiv f. Staats- und Kirchengeschichte, Bd. 5 (Altona 1843) S. 399. In unserem Abdruck haben wir nur die nach der Weise der Zeit eingeflochtenen umfangreichen Kirchenlieder und Gebete gekürzt. Der tatsächliche Bericht ist vollständig wiedergegeben.

Ordnung und allgemeiner Inhalt.

I.

Die Weihnachtsflut brach ein Anno 1717, den 25. Dezembr. in der Christ-Nacht, und ist beschrieben im Denkmahl von der 1. bis auf die 73. Zahl.

II.

Die erste Fortsetzung hält in sich die unterschiedenen Ueberschwemmungen, welche durch das bei Brunsbüttel gemachte große Brack Anno 1719 und 1720 geschahen, und einige erdachte Einreden wider die ergangenen Fluthen nebst gründlicher Beantwortung derselben.

III.

Die andere Fortsetzung leget vor Augen die erschreckliche und erstaunungswürdige Neujahrs-Fluth, so Anno 1721 den 1. Februar einbrach, mit denen bey derselben geschehenen Merkwürdigkeiten , und gründlicher Antwort auf die bedenkliche Frage: warum Gott der Herr diese Wilster Marsch , und andere noch angrenzende und in der ferne liegende Marsch–Länder mit so öfters wiederholten gar entsetzlichen , und ganz verderblichen hohen Fluten heimsuche?

V.

In der dritten Fortsetzung sind die, auf diese hohe Fluthen recht betrüblichen Folgen entworfen. Und zwar erstlich, eine höchst schädliche Unfruchtbarkeit, Verderben und Verwüstung viele Ländereyen. Zum andern, eine ansteckende Seuche unter dem Vieh. Zum dritten, viele und excessive Teich-Kosten. Zum vierten, eine bittere Armuth. Zum fünften, kümmerliche Reparirung der Teiche in später Zeit. Das wollte der Hohe, erhabene, große, majestätische, erschreckliche und allmächtige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, für dessen Kraft das Meer plötzlich ungestüm wird, und für dessen Verstande die Höhe des Meeres sich erhebt, daß davon des Erdbodens Grund aufgedecket, und das Land umgekehret wird.

- - - - - - - - -

Ob zwar bei diesem gegenwärtigen auf wenigen Bogen zu entwerfenden kleinen Bericht, die die Absicht nicht ist, eine genaue und nach allen Umständen eingerichtete historische Nachricht von den beyden letzten, nunmehr weltbekannten, hohen Wassers-Fluthen zu ertheilen, weil derselben unterschiedliche schon vorhanden, woraus dieselbige kann genommen, denn auch unsere große Angst, Noth und Elend, in welcher wir in dieser unserer Wilster-Marsch damals gewesen, zum guten Theil erkandt werden: so muß doch, als zu einem guten Grunde , etwas davon angeführet werden, damit die, bey denselben angemerkete sonder- und wunderbaren Werke der Allmacht und Barmherzigkeit, denn auch väterlichen Vorsorge, Gottes des Allerhöchsten, in wunderbarer Erhaltung unterschiedlicher Personen, (um welcher willen fürnehmlich, andern zur Erinnerung, Warnung und Trost, dieser Bericht gestellet wird) desto besser und deutlicher vor die Augen gemalet werden können.

§ 2. Die Erste Fluth geschah im Jahre 1717 den 25. Dezember und also bey und mit dem Ausgange des angezogenen Jahres. Der angezeigte 25. Dezember war der Heilige Christ-Tag, oder erste Weynachts-Tag, und kann dieselbige gar wohl und mit Recht genennet werden die **Weynachts-Fluth**; wie man denn von der **Vastell-Abends** und **Allerheiligen-Fluth** allhie zu sagen weiß, weil jene, im Jahre 1625 auf Fastnachten, diese im Jahr 1532 am Allerheiligen Tage ergangen, welche alle beyde (anderer Marschländer nicht zu gedenken) diese Wilster-Marsch fast zu einem wüsten Lande und unebenen Gefilde gemachet haben. Von der Allerheiligen Fluth ist allhie noch vielen bekandt, der von einem einfälltigen Hausvater in Niedersächsischer, oder platt-teutscher Sprache damals gemachter Reim:
De Allerhilligen hohe Floth
Bringet den Ollendörpern grot Goth.

§ 3. Merkwürdig ist, dass die bey der vorhergehenden angezeigte Weynachtsfluth auf eine sonderbare, gar unvermutete Art und Weise vorher ist angezeigt worden, fast (obwohl nicht mit so deutlicher Vorstellung und Überzeugung gegen andere) wie die erschreckliche Nordstrandische Überschwemmung, welche im Jahr 1634 zu Nacht zwischen den 11. und 12. October am 19. Sonntage nach Trinitatis geschehen und Herr Petrus Clio, aus Flensburg gebürtig, Pastor in dem Kirchspiel Lith auf dem Nordstrande, ein Mann über sechzig Jahren, seinen Pfarrkindern kurz zuvor öffentlich soll verkündigt haben.

§ 4. Was von dieser sogenannten Weihnachts- oder Christfluth in dem Butjadinger Lande, in der Grafschaft Delmenhorst belegen, im Blexer Kirchspiel, von einem Hausmann, dann auch in Ostfriesland zu Dorum, von einem sobenannten Heuersmann mit Namen Heinrich Peters vorher prognosticieret worden, gehe vorbei, weil es in der umständlichen Nachricht von derselben kann nachgelesen werden, und bleibe allein, was davon in unserer **Wilstermarsch** sich begeben.

§ 5. Es verhält sich aber mit der angegebenen Anzeige der erwehnten Weynachtsfluth allhie kürzlich also: Ein christlicher Hausvater auf dem Lande gehet nach desselben eigener und beständiger Aussage am 23. Dezember, war der Tag vor den Christabend, um 10 oder 11 Uhr des Abends, da seine Frau, Kinder und Gesinde sich schon zur Ruh begeben hatten, wie er gewohnt, nach seinen Kühen und Pferden in den Kuh- und Pferdestall, um zu sehen, ob solche alle noch im guten Stande, machet abermal auch nach seiner Gewohnheit die Stalltür nach den Osten gegen der Stadt Wilster offen um zu erfahren, ob hier oder da eine Feuers-Brunst, deren von den unterschiedenen Jahren her leider viel gewesen, möchte entstanden sein, wird aber gewahr, dass die Marsch voll Wasser ist, welches ganz hinauf an seine Wurth- oder Hofstette. Er meynet, dass solches ihm doch nur so vor die Augen komme, und in der Tat also nicht wäre, machet die Thür zu und gehet wieder nach seinen Pferden und Kühen, er kann aber dafür nicht zurechte kommen, oder darin sich nicht finden, deßwegen gehet er, ohngefehr nach einer halben Stunde abermal zu der jetzt gemeldeten Thür, machet sie auf und siehet das Wasser noch so hoch stehen wie zuvor und zwar über alles hohe Land, so wie es am ersten Christ- oder Weynachtstage mit schnellen, starken, grausamen und entsetzlichen Fluthen hervorbrach und in solche große Höhe anschwoll (§ 6 – 10. Bericht Heimreichs in der Nordfries. Chronik).

§ 11. Wenn wir nach diesem Bericht bleiben bey unserem lieben Hollstein, insonderheit unserer Wilstermarsch, und gehen mit unseren Gedanken nur in wenige vorhergehende und zurückgelegte Jahre, so werden wir nicht minder ungezweifelte Zeichen und gewisse Vorboten deren beyden letzten hohen Wasserfluthen antreffen.

§ 12. Denn zum (1.) brach im Jahre 1709 der sogenannte Borlbom und Beckdiek durch und wurde die gantze Marsch so wol die **neue** als die **alte Seite** derselben überschwemmt, obwohl das Wasser bey weiten so hoch nicht stund, als in diesen beyden letzten Fluthen auch nicht so lange stehen blieb und deßhalb auch nicht einen so großen Schaden verursachet, bevorab, da der Stör- und der Elbeteich unzerbrochen blieben. Zum (2.) kam in dem folgenden 1710den Jahre, fast gleich im Anfange eine so strenge und fast übernatürliche Kälte, daß fast alles Winter-Korn, insbesondere die Winter-Gärste verfror, sogar daß auch nicht einmal so viel als die Aussaat betraff, davon konnte eingeerntet werden. Hierauf folgte zum (3.) die große Theurung, daß eine Tonne Rocken 18 und eine Tonne Weitzen 20 Mrkl. kostete. Diese Theurung bot (4.) gleichsam die Hand die kümmerliche und nahrlose Zeit, daß Handwercks-Leute und Tagelöhner fast nicht einen Schilling erwerben konnten und daher diese die Theurung übertraf. Worauf zum (5.) wider unser vermuthen der Krieg in vollen Flammen hervorbrach. Zum (6.) in den 1710den Jahren kamen eine unzählbare Menge Feld-Mäuse von allerhand Farben, einige waren schneeweiß mit röthlichen Augen, wie Taubenaugen, andere grau noch andere braun mit

schwartzen Strichen über den Rücken und kurtzen Schwäntzen von ungemeiner Größe in unsere Marsch und verzehreten fast alles Getreide auf dem Felde, theils in den Scheunen und Häusern. Zum (7.) kam im Jahre 1712 die Pestilenz, so im finstern schleichet und die Seuche, die im Mittag verderbet. Zum (8.) geschahe im Jahre 1713 gleich im Anfang desselben der feindliche Einbruch, welchem viele andere fremde Völker auf dem Fusse nachfolgeten, deren Sprache wir nicht verstunden, welche unser gantzes Land überschwemmten.

§ 13. Will jemand diese angeführten Stücke ansehen als ungezweifelte Zeichen und gewisse Vorboten derer beyden benahmten Wassersfluthen, oder auch als ein Anfang und Fortgang derer über uns nacheinander gekommenen und vielleicht noch vorhandenen und folgenden gerechten Gerichten Gottes, kann mir gleich viel seyn. Genug ist es, daß sie nicht von ungefähr geschehen.

§ 14. Es ist aber die droben bey der (2.) Zahl angezeigte hohe Wasserfluth, so am ersten Christ-oder Weynachts-Tage eingebrochen, an allen Orten nicht zugleich gekommen, sondern, nachdem einige Oerter, denen Einbrüchen der Teiche nahe oder auch davon entfernt gewesen, so haben sie dieselbigen ehe oder auch später gesehen und erfahren.

§ 15. In ***Ecklack*** und **Seedörp**, so beyde zu unserer **Wilstrischen Gemeinde** gehöret und eine starke Meile von der Stadt **Wilster** liegen, kam sie an dem genannten ersten Christ-Tage des Morgens um 10.00 Uhr. Denn der Elbeteich in Dittmarschen, nahe bei **Brunsbüttel** durchbrochen, (der Bruch oder wie man hier redet das Brack ist 22 Ruthen breit und war im Julio bey der höchsten Fluth 42 und am Ende des August-Monaths 52 Fuß tief und gehet fast in ebensolcher Breite und Tiefe eine vierthel Meile ins Land) ging die Fluth durch das **Eddelacker Kirchspiel** und zerriß den **Dunden-Teich**, drang ein in den **Kuden- See**, welcher 800 Ruthen lang, und 250 Ruthen breit ist und dadurch so hoch anschwoll, dass das wilde und saltzige Meerwasser Mannes-Höhe, wie groß dicke Tonnen gleichsam geweltzet, durch **Seedörp** nahe an dem **Kuden-See** gelegen, über das **Ecklaker-Moor** (welches weit höher liegt als die übrigen Theile der Marsch, woraus die große und unbeschreibliche Höhe dieser Fluth zu ermessen ist) mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit, gar gewaltigen Brausen und entsetzlichen Geräusche in **Ecklack**, **Ackenböl** und daher in die anderen Theile der Marsch von der **neuen Seite** stürtzte, dass die Einwohner dafür sich entsetzten, fürchten, zittern und beben mußten, bevor ab da das saltzige Seewasser 4, 5, 6 bis 7 Fuß hoch in die Häuser kam und an einigen Orten, an welchen die Marsch am niedrigsten ist, 12 bis 16 Fuß hoch auf dem Land stund.

§ 16. Und weil dabey der Wind aus dem Nord-Westen starck und heftig wehete, wurden die Mauern, Wände und Fenster aus den Häusern ausgerissen und hinweg gespület, dass in theils Häusern nur die Stender und einige Pfosten überbleiben und bis oben an die Dächer als recht erbärmliches Spectacul ganz offen waren.

§ 17. Da wurden deroselben Einwohner genöthigt, zu denen, die auf hohen Wurth-Stetten wohnen und deren Häuser noch unbeschädigt waren, ihre Zuflucht zu nehmen, wieviel einige gar kümmerlich nach einigen Tagen erst sind gerettet worden, weil es am Fahrzeuge gebrach, und soviel Kähne als nöthig waren, nicht sofort angeschafft werden könnten. Darum mußten viele 2, 3, 4, 5, 6 und mehr Tage und Nächte bei großem Brotmangel mit ihren kleinen zarten Kindern sich ganz elendiglich behelffen, bis sie endlich fast gantz erstarret und halb erstorben mit Kähnen sind abgeholet und gerettet worden; viel Vieh mußte erbärmlich umkommen und in diesem so großen und wütenden Wasser ersauffen, weil die Flut so gar schnell hereinbrach, und deßhalb nicht konnte gerettet noch beim Leben erhalten werden.

§ 18. Zudem verdarb viel Futter und Heu und Stroh, wie auch ungedroschenen Korn in den Häusern Scheunen und Hümpeln, im gleichen wurden viele Brücken, Stege, Wassermühlen, große und lange

Bauhölzer hinweggetrieben, und das eine hie, das andere dorthin, wie es nemlich von dem starken Winde und wütenden Meereswellen hin- und her weg gerissen worden.

§ 19. Dieser so hohen und gewaltigen Fluth, so wie gesaget aus Dittmarschen durch **Eddelack**, **Dunden-Teich**, **Kuden- See**, über das hohe **Ecklaker-Mohr** in **Seedörp** und **Ecklack** am ersten Christtage des Morgens um 10 Uhr angekommen, bot gleichsam die Hand und kam demselben entgegen und zu Hülffe die an eben demselben Tage nicht minder starke Fluth aus **St. Margerethen**, allwo der Elbdeich auch durchgebrochen und das sogenannte **Tüter-Mohr** von Grund aus mit denen daraufstehenden 5 Häusern hinwegnahm und die darinn wohnende Menschen fast alle ersäuffete.

§ 20. Diese hohe Fluth vom gedachten **Tüter-Mohr** nahe bei **St. Margarethen**, am Elbestrom gelegen, kam des Morgens um 9 Uhr mit den ungestümen Meeres-Wellen auch in unsere Gemeinde und zwar zuerst in der angezeigten Stunde im **Nordtorp** und folglich in die üblichen Theile der Marsch von der **neuen Seite**. Da hatte es das Ansehen bey dem Zusammenlauf dieser beyden erzählten Fluthen, als wenn alles überschwemmet und das Garaus mit der **Wilstermarsch** sollte gespielet werden. Da geschahe das und noch mehreres, was bey der 16., 17. und 18. Zahl ist angemerket worden.

§ 21: Allhie muß der Erbauung halber, um welcher willen ich alles rede und schreibe, ein besonders Gnadenwerk des Allerhöchsten anmercken; und zwar, dass in dem genannten **Nordtorp** (allwo doch das Zusammenlaufen dieser beyden so hohen Fluthen aus erwehnten Oertern wol am heftigsten gewesen, weil es wohl fast in derselben Mitte lieget) Gott sei ewiger Dank, nicht ein einziger Mensch umgekommen, als dass nur nachgehends, als einige am Sonntage des Morgens über den **Borlbom** nahe am **Duck-Under** mit einem Kahn nach der Kirche fahren wollen, mit dem starken Überfluß des Wassers derselbe voll Wasser gelauffen, einer aus ihnen mit Namen **Johann Reher** aus **Ackenböl** aus dem Kahn gestürtzet und weil der starke Strohm ihn gar bald weit hinweg gerissen, nicht gerettet werden können.

§ 22. Diese erwehnte hohe Fluth kam imgleichen an dem ersten Christ- oder Weihnachtstage des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr in **St. Margarethen** und drang durch das erwehnte **Tütermohr** in den B**üttel** und in andere Theile der Wilstermarsch von derselben Seite. Den Tag vorher, war der heilige Christabend, stürmte der Nordwestwind bei starkem Regen gar sehr, dass das Wasser in eine erschreckliche Höhe anwuchs. Es kam dahin aus Dittmarschen über das **Oestermohr**, zum **Kirchspiel Brunsbüttel** gehörig, machte auf dem **hohen Mohr** 2 große Grundbrüche, Bracken oder Löcher, wovon das eine so groß war als der Störfluß.

§ 23. Hierdurch ging diese hohe Flut gerade auf das sogenannte **Tütermoor** mit Gewalt. Das Wasser stürzte gleichsam bergweise von dem vorgedachten hohen Mohr herab, riß das vorgenannte **Tüter-Mohr** bey 25 Ruthen lang von Grund aus hinweg, zugleich auch die auf demselben stehenden 5 Häuser, in welchen **Heinrich Hebel, Drewes Fink, Melchert Ramm, Clas Detlefs** und **Johann Becker** wohnten, die aber fast alle mit Haus, Vieh und den lieben Jhrigen erbärmlich ertrunken.

§ 24. Und zwar: **Hinrich Hebel** mit seiner Frau und noch einer Frauensperson, welche gesegneten Leibes gewesen, **Drewes Fink** mit seiner Frau und zwei kleinen Söhnen, **Clas Detlefs** mit seiner Frau und zweien Kindern, der Vater **Clas Detlefs** ist auf einem Großen Mohrbult weggetrieben, weit schneller und geschwinder als ein Pferd laufen kann, bis in **Nordbüttel**. Und da er sich einige Hoffnung gemacht, daß er sein Leben retten könnte, tut er von dem großen Mohrbult einen unglücklichen Sprung in einen tiefen Graben und muß daher seinen Geist aufgeben, **Johann Becker**, Frau und 3 Kinder, und **Jacob Widderichs** im Aussen-Deiche wohnhaft, zwei Kinder, wovon das eine bei **Brockdorp** angetrieben und daselbst begraben worden.

§ 25. Daneben sind zwei Häuser in **Büttel**, noch zwei in der **Kirchducht** und vier in der **Heideducht** weg getrieben. Die Einwohner derselben aber sind alle gerettet und keiner davon ertrunken. Von dem **Mohrteiche** bis an **Wefelsfleth** sind bei 50 Einbrüche in dem hohen großen Elbteiche gezählet worden, durch welche das Wasser mit der Flut ein- und mit der Ebbe ausgegangen.

§ 26. Dieses geschah auch bey **Brockdörp**, welches ebenfalls nahe am Elbstrom lieget, allwo diese entsetzliche Flut gleichfalls an dem Christ- oder Weihnachtstage, des Morgens zwischen 3 und 4, mit großem Ungetüm und Geräusch über den hohen Elbdeich stürzete, große, ungeheure Steine von etlichen hundert Pfunden, damit der Elbteich von der Elbseite befestigt ward, mit hinüberbrachte und diesseits des Teiches in die Marsch warf, woraus die große Macht des Wassers bei den starken Sturmwinden zu erkennen. Das hohe Wasser drang durch die sogenannten **Stöpen** gewaltig und ging stromweise in das Land. Der dritte Theil von der **Brockdörper Schlüse** ward noch vor dem Tage hinweggetrieben, wodurch nicht eine geringe Fluth in die Marsch kam, daß das Wasser daselbst in kurtzen 3, 4, 5, 6 und auch wohl mehr Fuß hoch, nachdem das Land niedrig oder hoch lieget, auf dem Lande stund, in die Häuser kam und zwar in einige so hoch, daß sie ihr Vieh zu retten oben auf den Boden, in die Stuben , Bettstellen, auch Sommerhäuser, wie man sie nennt, bringen müssen, mit was für Mühe und Beschwerde, kann man leicht erachten, die in Wahrheit viel größer ist, als diejenigen , welche in so großer Wassersnoth nicht gewesen, glauben mögen. Unterdessen ist doch daselbst nicht ein einziges Stück Vieh ersoffen, vielweniger ein Mensch umgekommen, außer das zween Todtenkörpers, ein kleiner, davon bei der vorhergehenden Zahl, und ein großer männlichen Geschlechts daselbst angetrieben und auf den Kirchhof hernach begraben worden.

§ 27. Die Schlüse ward am anderen Christtage, so gut als geschehen konnte, wieder repariert, am dritten aber ging das neu gemachte mit dem starken Sturm alles wieder weg und wurde das Loch noch größer als es zuvor gewesen, Da ward abermal nicht gesäumet, sondern so bald es sich thun ließ, mit starker Mannschaft daran gearbeitet, welche Arbeit denn der liebe Gott also gesegnete, daß die erwehnte Schlüse in einen haltbaren Stand bald wieder gebracht wurde.

§ 28. Um den Mittag, nachdem die Früh- und Hauptpredigt an dem ersten Christtage geendiget, stellte sich diese Wasserfluth auch bey der Stadt **Wilster** ein, und konnten die Land-Leute, die morgens zur Kirche gekommen und nichts weniger als eine so erschreckliche Fluth vermuten gewesen, nicht alle wieder ohne Kahn zu Hause kommen.
(§ 29. fehlt)

§ 30 Der Stördeich brach auch an eben demselben oft genannten ersten Christtage durch und fast in gleichen Stunden an sehr vielen Orten zwischen **Wefels**- und **Beidenfleth** wie auch **Stördörp**.

§ 31. In **Wefelsfleth** brach die hohe Fluth an dem gedachten ersten Christ- oder Weynachtstage des Morgens um 4 Uhr aus dem Osten ins Westen ein, zwischen **Hinrich Jannsen** und **Thomas Ohlhavers** Haus und wütete dort erschrecklich.

§ 32. Auf dem Kirchhof machte es ein Loch von ungemeiner Größe, dass so eine Kutsche mit 6 Pferden bespannet, darinn hätte sollen gehalten haben, man dieselbe von der anderen Seite des Kirchhofes darinn nicht würde haben sehen können. Das Loch war über 20 Fuß breit, zweyer Männer Länge tief und bei 4 Ruthen lang. Die starken, eisernen Gattern wurden mit denen hohen großen und starken Stakett-Pforten von Grund aus weggerissen und mitten auf den Kirchhof geworfen. Grosse, lange und starcke Eich- und andere Bäume brachte diese starcke Stürtzung mit und schmiß selbige mit großem Ungestüm auf den Kirchhof. In der Kirche Stund das wasser bis an den Altar und zwar so hoch, daß nur ein Quartieroder ein Viertheil von der Elle daran fehlte, daß es denselbennicht gantz und gar bedecket und überschwemmet hatte, weßwegen an dem ersten Christtage der Gottesdienst nicht

gehalten werden konnte. Auch an anderen Oertern ist wegen Einbruch des Wassers der Gottesdienst verhindert worden.

(§ 33. -fehlt)

§ 34. Bey und an denen auf dem Kirchhofe zu **Wefelsfleth** eingegrabenen Todten ist etwas sonderliches und spectaculöses geschehen, dergleichen in den Geschichtbüchern man nicht gar leicht antreffen wird.

§ 35. Nemlich: Fünfzehn bis sechszehn erstorbene große und kleine Leichname sind aus der Erde aus ihren Särgen herausgespület, welche nebst ihren Gebeinen, so viel man nach gestilleter Stürtzung davon hat wiederfinden können, wiederum in Kirchhofserde begraben worden. Unterschiedliche zerrissene und in viele Stücke zerschlagenen Särge, woraus die Todtenkörper und deren Gebeine gar hinweg waren, und man auch nicht weiß, wohin sie getrieben, lagen in dem Küchengarten nahe am Kirchhofe zu der Schule gehörig; 3 (nemlich 2 kleine und 1 grosses) annoch zugemachte und vernagelte Särge sind aus ihren Todtengräbern mit ihren darin liegenden Todtenkörpern teils in, teils an **Clas Mecklenborgs** Haus, nahe am Kirchhofe gelegen, unversehrt angetrieben. Ebenso auch ein kleiner Sarg und ein grosses hölzernes Kreutz, so auf dem Kirchhofe gestanden in **Hans Curts**, eines Schneiders, Haus.
Das letzte ist das Merckwürdigste und spectaculöseste, worüber bei der Erzählung desselben ich mich sehr entsetzte. Nemlich: Ein großer Todtenkörper und zwar männlichen Geschlechts ist auf dem Stacket ohnweit von dem Kirchhofe ohne Kopf und Füße behangen geblieben, der gegen 10 Uhr Morgens an dem erwehnten Christtage von den Kuhlengräbern **Ilpern Breyde** und **Heinrich Lucht**, weil er schon ziemlich verfaulet, stückweise davon abgenommen und in den Kirchhof wieder verscharret worden.

§ 36. Dieses gar entsetzliche Spectacul an und bey den Todten, welches der grosse und allmächtige Gott, denen annoch Lebenden aus sonderbaren, mir aber verborgenen Ursachen gezeiget und sehen lassen, hat er als der rechte und barmherzige Vater gemildert fürnehmlich darin, daß nicht ein einziger Mensch in dieser so starck stürtzenden Fluth in **Wefelsfleth** ertrunken; sogar daß noch eine Kindbetterin mit ihrem kleinen Kinde daraus gerettet wordenist. Diese ist **Carsten Karcken** eheleibliche Frau, welche 24 Sunden vorher von ihren weiblichen Bürden entbunden. Und obschon die wütende starke Fluth ihr Bette, in welchem sie mit ihrem zarten Kindlein lag, ergriff, darüber und dadurch hinging, ist sie doch mit demselben nicht ertrunken, sondern mitten in den tieffen Wassern nach Gottes unumschränkter Allmacht und unergründlicher Barmherzigkeit beim Leben erhalten worden.
In **Beydenfleth** ist erwehnte Fluth auch durchgebrochen an dem ersten Christ- oder Weihnachtstage des Morgens zwischen 3 und 4 Uhr an unterschiedlichen Orten. Zwischen **Wefels**- und **Beydenfleth** sind 22 Teichbrüche gezählet worden, so theils 5 bis 12, theils 18 bis 20 Ruthen breit, worunter 4 Grundbrüche, davon einige 20 - 24 Fuß tief gewesen.

(§ 37 fehlt)

§ 38. Bey so gestalten Sachen kann man leicht erachten, dass die Gefahr auch allhie nicht geringe muß gewesen sein, indem ein Haus weggetrieben und mit demselben 4 Personen, die alle ertrunken. Das Haus stund auf dem Deiche und war eine Herberge der herumlaufenden fremden Armen, welche ihren gewöhnlichen Aufenthalt in demselben hatten. Ist vielleicht aus gerechtem Gerichte hinweggetrieben, weil in solchen Häusern gewöhnlich mehr böses als gutes, mehr fluchen als beten verrichtet wird.

§ 39. Die 4 Personen, welche mit dem vorgedachten Hause sind weggetrieben, sind **Annke Scharmackers**, eine Witwe von 40 Jahren mit ihren beyden Söhnen, der ältere von 10, der jüngere von 9 Jahren und deroselben Hausgenossin **Annke Dassaus**. Zu diesen 4 Ertrunkenen ist zu zählen **Annke**

Rensen, eine Hüllenmacherin. Denn da der Teich zwischen der Schlüse und **Jürgen Horsten** Haus zerrissen und das Schütt mit weggespület, ist sie mit dem starken Strom hinweg getrieben, an eine Plancken, worüber das Wasser tonnenhoch gegangen. Diese Plancken ergreift sie, schreyt auch an derselbenbei 2 Stunden jämmerlich um Hülfe; weil aber wegen des starken Stroms dahin niemand kommen und ihr helfen können, ist sie imgleichen erbärmlich ums Leben gekommen.

§ 40. Unterschiedliche aber sind wunderlich gerettet, und zwar in dem vorerwehnten Hause ein gewesener Soldat mit Namen **Rose**, mit seiner Frau Annke und zween andern Weibspersonen, wie auch **Melcher Stoll** mit seiner Frau Magdalena nebst ihrem damals 5 vierthel jährigen Töchterlein, Lencke genannt. Diese sind bei anwachsenden Wasser durch das Fenster gestiegen und beym Leben geblieben.

§ 41. Ferner sind wunderlich gerettet: **Anncke Olands**, **Dirck Olands**, eines Webers Frau auf dem kleinen Kamp, wenn man nach der neuen Mühlen gehen will, welche schwanger gewesen, nach der Errettung aber glücklich entbunden und ein Töchterlein zur Welt geboren, und **Hinrich Charlott** oder **Scherlott**, der bey der **neuen Mühlen** nicht weit von **Beydenfleth** gewohnet und sich auf das sogenannte **Ostermohr** in Dittmarschen zu wohnen begeben. Dessen Frau und 3 Kinder sind daselbst umgekommen. Der Vater allein ist auf einem Stücke Strohdach gerettet und beim Leben erhalten worden.
Dergleichen Exempel einer solch herrlichen und sonderbaren Erhaltung werden hernach noch mehr folgen.

§ 42. In **Stördorp** kam ein großer und starker Grundbruch, 10 Ruthen breit, 12 Ruthen lang und über 24 Fuß tief, durch welchen das Wasser durch das genannte **Stördörp** in **Bischopp**, über den **Steindamm**, in **Hackeboe**, **Niendorp**, **Sachsenbande** und **Moorhusen** drang; viel Wasser blieb davon auf dem Lande stehen in **Sachsenbande**, **Niendörp**, **Moorhusen** und zum Theil von **Hackeboe** einige Wochen nach Johannis, welches von dem von der anderen Seite hereindringenden Wasser sehr groß ward, dass es 4, 5 und mehr Fuß auf dem Lande und in den meisten Häusern stund.

§ 43. Von **Wefelsfleth** und **Beydenfleth** ging es auch in die neue Seite und zwar in **Brockdorp**, **Rote Meer**, **Campen**, **Katen**, **Damfleth**, **Hohen**- und **Nienfelde**, denn auch **Poßfeld** usw. Und also brach das ungestüme Meerwasser fast an allen Orten herein, umgab und durchwanderte unsere ganze Marsch, weit grausamer und erschrecklicher als ein wohl und stark gerüstetes Kriegsheer mit dem Getümmel ihrer starken Rosse, so daher traben, und dem Gerassel ihrer Wagen und Poltern ihrer Räder, daß auch die Väter für verzagte Herzen sich nicht umsehen nach ihren Kindern, welches der Herr Zebaoth aussendet, das Land zu verderben; wie wir denn nichts anders als unser gänzlich Verderben vor Augen sahen. Sintemal dieses so stark und hoch hereindringende Wasser eine solche entsetzliche Fluth machete, daß es das Ansehen hatte, als wenn beydes das Land und was darinnen ist, und die Dörfer nebst der Stadt **Wilster** und die so darinnen wohnen, sollten hinweggerissen werden. Da fiel aller Einwohner Muth auf einmal dahin und wurden von Herzen betrübt und verzagt.

§ 44. Des grossen Gottes unumschränkte Allmacht aber und unergrünliche Gnade ist allezeit unaussprechlich groß, welches wir in diesen so großen Wassersnöthen in der Wahrheit erfahren, indem die meisten, ja fast alle, mit ihrem Hausgeräth und Vieh ganz wunderbarlich gerettet und beim Leben sind erhalten worden.

§ 45. Dieses ist insonderheit begegnet einem Arbeitsmann oder Tageslöhner. Derselbe war an dem ersten Christtage wie in der Früh- also auch in der Mittagspredigt. Nachdem dieselbe geendigt und das Geschrey von der eingebrochenen Wasserfluth seine Ohren erfüllet, ging er mit vollen und starken Schritten aus der Stadt und eilte auf den sogenannten **Audeiche** nach Hause, fast eine Meile von der Stadt, wich aber, um desto eher die Seinigen zu retten, davon ab über den Wetternwall, welcher damals

noch nicht überschwemmt, quer durchs Feld, um seine kranke Frau, die schon einige Jahre her bettlägerig gewesen, sein einziges Kind, seiner Frau zwo Schwestern und derselben alte Mutter, aus gegenwärtiger Wassernoth zu retten, welches ihm auch nach seinem christlichen Vorsatz, ob wol bey starker Prüfung, gelungen.

§ 46. Denn da er zu Hause gekommen und das mit Gewalt hereindringende Wasser in Stiefeln bis an die Knie durchwatet, fand er seine Frau mit dem Kinde im Bette liegend, seiner Frauen Schwester aber nebst gedachter Mutter darin, und die andere von den Schwestern seiner Frau auf dem Tisch (der hohen Wasserfluth zu entgehen) sitzende, und brachte sie alle mit einem Kahn wiewol mit großer Mühe lebendig heraus.

§ 47. Da er aber zum andernmal mit einem kleinen Handkahn hinfährt, etwas von seinem Gut und Vieh zu holen, geschiehet es, daß, da er bereits 2 Kälber in den Kahn gebracht, er mit dem 3. aus den Kahn ins Wasser fällt, und als er dasselbe wieder kriegt und es mit grosser Mühe in den Kahn bringet, fällt er wieder ins Wasser.
Sein Hut ward gefunden, und meyneten alle, daß er ertrunken wäre. Dannenhero auch sein Nachbar, welcher nach seiner Zusage die Kälber mit dem Kahn abholete, sich nicht um denselben zu retten bekümmerte und also davon fuhr.

§ 48. Allein, nach der guten Hand seines Gottes über ihn, war er vorher durch das sehr anwachsende und wütende Wasser wieder in sein Häuschen gekommen, und demselben zu entgehen, oben auf den Boden gestiegen, allwo er erfahren musste, dass das Haus bis an den Boden voll Wasser ward, 6 bis 7 Fuß hoch.

§ 49. Da meynete er, daß es Zeit wäre, seinen Leib und Seele dem lieben Gott zu befehlen, wenn er, wie er es nicht anders vor Augen sahe, in dieser Wassersnoth seinen Geist aufgeben mußte und die grausamen Sturmwinde und wütende Wasserwogen das Haus, welches gar klein, würden über den Haufen geworfen haben. Dieses tat er auch und empfahl seine arme Seele, denn auch seinen nach seiner Meinung bald in dem Wasser umkommenden Leib in die getreuen Hände seines lieben himmlischen Vaters, zog alle seine Kleider bis auf das Hemd aus und legte sich also zur Ruhe in den Kaf, der auf dem Boden lag und fing an geruhig zu schlafen, wiewol nicht gar lange, weil die grausamen Sturmwinde und gantz entsetzlichen Meereswogen, die allezeit auf sein Haus zustießen, ihn bald wieder aufweckten.

§ 50. Als er erwachete, konne er sich nicht gleich erinnern, wie lange er geschlafen, viel weniger was für eine Nacht oder Tag, an welchem er erwachet; da er aber ein wenig zu sich selber kam, ein Loch durch das Strohdach machete und gewahr ward, das Land sich um sein Häuslein in die Höhe gehoben und von demselben für dem Umwerfen und Wegtreiben wohl verwahret wurde, fassete er neuen Muth und lebete der guten Hoffnung zu Gott, seinem lieben himmlischen Vater, daß der bey so merklichem Schutze ihm ferner beim Leben erhalten würde, wie denn auch geschehen.

§ 51. Durch das Loch fing er an, stark zu schreyen, und seine damals hin und her zerstreuten Nachbarn wehmüthiglich zu bitten, daß sie ihn doch aus seiner großen Lebensgefahr retten und helfen möchten. Dieses Schreyen trieb er den gantzen Tag vom Morgen bis an den Abend, aber vergeblich. Denn es kam niemand, weil sie es nicht gehöret, da der eine hie, der andere dorthin gekommenwar. Dannenhero begab er sich vorigermaßen abermalzur Ruhe und legte sich in den Kaf und schlief wieder geruhig ein. Und dieses geschah am anderen Christtage.

§ 52. Als er von diesem andern Schlafe wieder erwachte, konnte er sich abermal wie nach dem ersten Schlafe nicht also bald erinnern, wie lange er geschlafen, auch nicht was für ein Tag, an welchen er zum

andernmal erwachet. Nachdem er sich aber ein wenig ermuntert, ging er wieder vor das durch das Strohdach gemachte Loch, fing abermal an stark zu schreyenund flehentlich um Rettung seines Lebens zu bitten bis an den späten Abend, allein wieder vergeblich, weil seine Nachbarn hin und wieder zerstreut warenund das Geschrey nicht hören konnten. Darauf begab er sich abermal zur Ruhe, an allen Kräften des Leibes geschwächt, theils wegen des starken zweytägigen Schreyens, insbesonderheit, weil er in dreyen Tagen weder gegessen noch getrunken, woraus die Schwachheit seines Leibes gar leicht abzunehmen. Damals meynete er, daß nun alle Hülfe aus und die Stunde seines Todes nahe wäre; betete inbrünstig und befahl wiederum seine Seele in die Hände seines himmlischen Vaters.

§ 53. An diesem Tage (war der dritte Christ. oder Weynachtstag) fuhren einige von seinen Nachbarn mit Kähnen in dem Dorfe herum, zu sehen, ob sie nicht einem oder dem andern hüfliche Hand leisten könnten; wie sie aber vor dieses mit Land und Wasser umgebenes Haus kommen, fahren sie vorbey, weil sie in der Meinung waren, als wenn der in demselben gewohnete Hauswirth schon am ersten Christtage ertrunken wäre, welcher doch, wie gesagt, noch in grosser Gefahr war.

§ 54. Um angezeigter Ursache willen fahren sie weg;da sie aber nach Hause kommen, sagte eine kleine Tochter zu ihrem Vater, daß sie müssen noch des N. Hause wieder fahren, weil sie daselbst ein sehr erbärmliches Geschrey und bitteres Wehklagen gehöret hätte. Ob nun schon der Vater zuerst solches abgeschlagen, vorgebende, als wenn er schon todt wäre, hat die erwehnte durch ihr continuirliches Anhalten ihn doch bewogen, daß er derselben hierin gewillfahret. Einige fahren dahin. Wie sie an das Haus kommen und das Loch im Dache sehen, fangen sie laut an zu rufen, wenn er noch lebe, so sollte er einen kleinen Laut von sich geben, so wollten sie ihm helfen.

§ 55. Durch dieses schreyen ward er aufgewecket, kroch nach dem Loche hiinzu und ward also durch das Loch heraus gezogen und in seines Nachbarn Haus gebracht, ungefähr des Abends um 9 oder 10 Uhr, da sie ihm warme Milch gegebenund in ein warmes Bett gebracht. Des Morgens, nemlich am 28. Dezember, war der Kinder-Tag, stund er frisch und gesund wieder auf und ging an seinen Beruf, in welchem er nach dem Willen seinesGottes noch wandelt, und demselben von Hertzen danket um seine Güte und um seine Wunder, die er an ihm getan, daß er sein ängstliches Gebet in seiner so grossen Noth und anscheinenden Lebensgefahr in Gnaden erhöret und ihm wider alles sein Vermuthen gnädiglich errettet, daß er darin nicht umgekommen, erzählet auch dieses an ihm geschehenes Gnadenwerk seines lieben himmlischen Vaters mit Freuden.

§ 56. Noch ein grösseres Gnadenzeichen hat in und bey dieser ersten Fluth der liebe himmlische Vater erwiesen an einem Manne mit seiner Frau und zweyen Kindern, denn auch an einer Wittwe imgleichen mit zweyen Kindern.

§ 57. Jener mit Namen **Peter Feldmann** ist mit seiner Frauen und zweyen Kindern, nemlich einer Tochter von 8 und einem Sohne von 6 Jahren, zusammen mit dem Hause, in welchem er auf dem **Dunden** in dem Kirchspiel **Eddelak**, insbesonderheit **Averlak-Dunden** gewohnet, weggetrieben und zu zweyenmalen wol behalten in unsere Marsch angetrieben.

§ 58. Diese wunderbare Führung und Erhaltung ist folgender Gestalt geschehen:
Als die hohe Wassersfluth in der Christnacht auf sein Haus gewaltig losgestürmt, suchet er sich und die lieben Seinigen auf dem Boden in der Höhe zu retten, wirft, wie er saget, seine Kinder zuerst darauf, bringet auch seine Frau hinnach, welchen er darnach auch folget, mit wenigen Kleidern versehen, seine Frau aber und Kinder in blossen Hembden. Darauf fängt das Haus an zu sinken und in Stücke zu zerreissen. Er macht mit seinen Schultern in grosser Angst 2 oder 3 Sparren im Dache los, findet dadurch ein Loch, wodurch er zuerst mit großer Mühe und Beschwerde auf das Dach kommt, ziehet auch noch mit größerer Mühe und Beschwerde seine Frau und Kinder dadurch. Hierauf zerbricht das Haus in 4

Stücke. Auf dem einen bleibet er mit seiner Frau und zweyen Kindern liegen und wird mit denselben auf dem Stück Strohdache in dieser gar schrecklich stürmischen Flut in der finstern Nacht von seiner Wohnstelle hinweggetrieben.

§ 59. Hier war es Zeit zu beten und zu singen, fürnehmlich da die grausamen, wilden Meereswellen sie bald hie, bald dorthin trieben und öfters über sie mit unbeschreiblicher Gewalt hinwegflogen und sie auch nicht anders meyneten, als wenn sie im tiefsten Meer fuhren. Hierzu kam, daß die arme Frau und lieben Kinder in ihren blossen Hembden ganz naß und erfroren waren, und obschon der Vater selbige mit Stroh, so viel er aus dem Dache reissen konnte bedeckete, so ließen sie doch dasselbige die wilden Meereswellen nicht lange liegen, sondern spületenes bald wieder von ihnen hinweg, daß sie also wenige und gar keine Bedeckung von ihnen haben konnten; wären auch gewiß auf dieser Wunderfahrt umkommen, wenn nicht Gottes sonderbare allmächtige Gnadenhand sie beschützet und erhalten hätte. Warum sie denn auch den lieben Gott im Gebet und Gesange wehmüthig und flehentlich von Hertzen angerufen, der auchihr Angst- und Notgeschrey in Gnaden gehöret und erhöret und sind darauf alle wohl behalten ohngefehr noch eine Stunde vor Tage an dem Christ- oder Weyachsmorgen auf dem in Stücken zerrissenen Strohdache in dem sogenannten Dorfe **Kudensee** ohngefehr eine viertel Meile von dem **Dunden-Teich**, davon sie abgetrieben, angekommen und wunderlich beim Leben erhalten worden.

§ 60. Die Anfahrt geschahe nicht weit von einem kleinen Häuslein auf dem Mohr, in welches er seine Frau und Kinder durch das hohe Wasser mit großer Mühe und väterlicher Sorfalt und Treue, die keine Gefahr scheuet noch achtet, brachte.

§ 61. In demselben Häuslein aber war wenig oder wol kein Brod und was noch vorhanden war, das hatte der in demselben wohnende Hauswirth für sich und die lieben Seinigen selbst groß nötig, bevorab da er bey diesem hohen Wasser so bald nichts würde bekommen können; aus mitleidigem Hertzen aber theilete diesen seinen unvermutheten armen nothdürftigen und gantz elenden Gästen etwas mit. Was geschah ferner? Die wilden Meereswelllen brachten Brod vor das Haus , welches sie auffischten, im Hause trockneten und ihr Leben davon erhielten.

§ 62. Nach verflossenen 8 Tagen gedachte der erwehnte **Peter Feldmann** wieder nach seiner Heimath zu dem **Dundenteich** zu reisen; wird aber auf dem Wege oder der Fahrt von dem vielen Wasser daran verhindertund wird desfalls genöthiget auf dem hohen wilden Mohre zu verbleiben. Daselbst bauet er eine kleine Hütte auf von Reisern, Stroh und anderen schlechten Sachen, die das Wasser darin getrieben hatte und bleibet daselbst noch 8 Tage. Das Wasser giebet ihm auch das Brot, welches er beschriebener massen trocknet, sich, seine Frau und Kinder damit speiset und für den äußersten Hunger verwahret.

§ 63. fehlt

§ 64. Dieser öfters erwehnte **Peter Feldmann** mit seiner Frau und zweyen Kindern, nebst noch einem von seinen Nachbarn, eben so wol mit seiner Frau und zweyen Kindern, haben bey und in der andern Fluth noch einmal eine so wunderbare doch glückliche Fahrt gethan bei einer halben oder 3 vierthel Meilen, wiewol an einem andern Ort in unserer **Wilstrischen Gemeine.**

§ 65. Die Wittwe, welcher bey der 56. Zahl Meldung geschehen, heißt **Trincke Ehlers**, etwa von 50 Jahren. Diese hat mit ihrem sel. Mann **Hans Ehlers** in dem **Kuden,** einem Dorfe an **Kudensee** auf der Dittmarscher Gräntze belegen, vor diesem gewohnet; damals aber bei einer unbeheyrateten Frauensperson bäuerlich aufgehalten in dem sog. Siedenfelde zu der Burschopp oder Bauernschaft **Warfen** des Kirchspiels **Eddelak** in Dittmarschen gehörig. Daher ist sie an dem ersten Christtage mit der erwehnten Frauensperson auf dem Hause, welcher dasselbe zugehöret, mit noch andern ihren 4 Kindern weggetrieben. Auf dem **Dundenteiche** bleiben sie mit dem Hause besitzen; als sie aber

vermerken, daß das Haus in Stücke zerreissen will, begeben sie sich auf die andere Seite des Hauses. Die Seite welche sie verlassen, bleibet sitzen, die andere Seite aber, auf welche sie sich begeben, wird von der starken Fluth weggetrieben und zwar über den **Kudensee** nach **Seedorp**, wol eine gute Meile von dem Orte, da das zuerst gestanden. Auf dieser so recht gefährlichen Fahrt ist der Wittwe ihre kleinste Tochter von 5 Jahren ihr auf dem Schosse gestorben. Sie gehet mit großer Lebensgefahr durchs Wasser, in Meynung, in **Seedörp**, welches damals unter Wasser stund, Hüllfe zu finden, um ihren noch hinterlassenen Sohn von 10 oder 12 Jahren, (welcher seiner Mutter wehmüthiglich zugerufen: Moder nehmt mi ock mit) abzuholen, welcher aber, da sie zurück gekommen, schon todt gewesen. Ihre beyden ältesten Kinder von 20 Jahren und darüber, sind auf diesem ihren ströhernen Schiff mit ihrer Mutter und der vorerwehnten unbeheyrateten Frauensperson wunderlich bei dem Leben erhalten und in **Seedörp** angekommen. Die Mutter hat ein bekandter Hausmann mit Namen **Peter Stahl** in **Ecklack** wohnhaft, nicht weit von dem gedachten **Seedörp**, in Stiefeln bis an die Knie durchs Wasser watend, auf dem (wie man hier redet) Huckback oder Rücken herausgetragen. Er hat von derselben, wegen Schwachheit des Leibes und folglich gar leiser Sprache, bei so entsetzlichen Aengsten und unbeschreiblichen Gefahren nichts mehr vernehmen können, als das sie viel mal hunderttausend Gottes Lohn für so getreue und wolmeynende Hülfe demselben angewünscht, der sie auch darauf in **Harmen Blomen** Haus in **Seedörp** gebracht, in welchem ihre vorbenenneten Kinder allbereits waren, ist auch mit denselben, wie ich nicht anders weiß, solange Gott will, annoch am Leben.

§ 66. Noch eine Wittwe in der **Ecklacker Hören** wohnhaft, namentlich **Margarete Peters**, ist auch mit ihren 4 kleinen Söhnen in grosse Noth bey dieser ersten Fluth gerathen, aber daraus ganz wunderlich gerettet worden. Ein gleiches ist begegnet **Steffen Fink**, dessen Frau und kleinen Tochter, welche mit der genannten Wittwe in der erwehnten **Ecklacker Hören** in einem kleinen Häuschen, welches nun aber ganz ruiniert, gewohnet. Denn nachdem diese Wittwe, **Margarete Peters**, mit ihren 4 kleinen Söhnen und genanndter **Steffen Fink** mit seiner Frau und einer kleinen Tochter oben auf dem Boden gar erbärmlich sich behelfen müssen, in ihrer Not ein weißes Tuch oder Laken (welches war das Zeichen grosser Gefahr auf den Dächern) aus und durch das Dach gestecket, sie aber in 3 oder 4 Tagen keine Hülfe gekriegt, bitten sie Gott mit ihren Kindern (diese haben bei dem Gebet wohl das meiste getan), daß der ihnen eine wirkliche Hülfe und Rettung schaffen möchte. Die Wittwe **Margarete Peters** bittet insonderheit um einen Backeltrog, in welchem sie sich mit ihren Kindern retten könne.
Was geschieht? Hierauf ist nach ihrem selbst eigenen und beständigen Bericht, ein Backtrog oder Backeltrog, in welchem man das Rocken-Mehl säuret und knetet, in ihr Häuslein und zwar in die Stube angetrieben kommen. In denselben hat sich gesetzet die Wittwe **Margarete Peters** mit ihren 4 kleinen Söhnen und **Steffen Fink** mit seiner Frau und kleinen Tochter und sind wohlbehalten alle, 8 an der Zahl, in **Ackenböl** angekommen. Der Backtrog ist aus der **Süderwisch** in Dittmarschen, in dem Kirchspiel **Marne** belegen, in **Ecklacker Hören** getrieben, weit über eine Meile Weges und ist derselbe von **Clas Peters**, in Ackenböl wohnhaft, seinem Eigentumsherrn **Jacob Hansen** wieder eingehändigt worden.

§ 67. In das erwehnte kleine Häuslein ist auch getrieben D. Martin Luthers erster Teil seiner Jenensischen Schriften, welche dem Küster und Schullmeister in **Eddelak Gerd Capito** zugehöret, wie dessen Name darinnen geschreiben, bezeuget. Dieses Buch ist auch und zwar unbeschädigt über eine Meile von **Eddelak** nach der **Ecklacker Hören** in der hohen Wassersfluth getrieben.

§ 68. Da bey **St. Margarethen** das sogenannte **Tüter-Mohr** mit denen darauf stehenden 5 Häusern von Grund aus wegtrieb, wie droben bei der 19. Zahl angemerket worden, ist ein Mann mit Namen **Melchert Ramm** mit seiner Frau und einem Kind wunderlich erhalten. Denn sein Haus war eins von den fünfen, welche von dem gedachten **Tütermohr** hinweggetrieben. Er, **Melchert Ramm**, war mit seinem Hause, Frau und einem Kinde, somit ihm darinnen waren, auf andren Grund und Boden versetzet über

vier wol fünfhundert Ruthen, eine jede Ruthe zu 16 Fuß oder 8 Ellen gerechnet, und wurden alle in dem soweit getriebenen Hause beym Leben erhalten.

§ 69. Der Ort, wo er antrieb, und besitzen blieb, war die **Nord-Büttel-Ducht** und in sonderheit der **Nord-Bütteler-Weg**, allwo er auch mit seinem Hause, Frau und dem Kinde, obwohl unter tausend Sorgen, wol behalten angekommen und von **Hinrich Vollstede**, welcher daselbst wohnhaft, aufgenommen, beherbergt und nach dessen damaligen Zustande christlich bewirthet worden.

3 70. Noch ein Mann, mit Namen **Johann Becker**, ingleichen ein gewesener Einwohner auf dem oft gedachten **Tüter-Mohr**, trieb auf einem großen Mohrbult, im bloßen Hembde sitzend, von dem ersten Christentage an in dem wilden Meerwasser weit und breit herum, bis er endlich an dem dritten Weynacht- Tage von dem vorerwehnten **Hinrich Vollstede** in dem **Büttel**, wie bereits gesagt wohnend, mit und auf einem Pferde, fast halb todt ist gerettet und in sein Haus gebracht worden. Dessen Frau aber und drey Kinder sind ertrunken. Die Frau ist nach einigen Wochen todt gefunden worden, nicht aber die Kinder.
Der ertrunkene **Clas Peters**, von welchem droben bei der 24. Zahl Meldung geschehen, hätte nach Gottes Willen eine gleiche Rettung haben können als der vorhergedachte **Johann Becker**, wenn er dem wohlmeynenden Zuruf des erwehnten **Hinrich Vollsteds** hätte folgen wollen oder können, daß, sobald er **Johann Becker** nach Hause gebracht, ihn auch abholen wollte; da er aber nicht so lange warten können oder wollen, ist er, da er dem Wasser entgehen wollen, in einen Graben gekommen und ertrunken.

§ 71. Allhie geschahe es, was bey der **Nordstrand**ischen Überschwemmung leider vielen widerfahren und ein gar erbärmlich Spectacul muß gewesen sein, daß auf einem Stücke der Vater, auf einem anderen die Mutter, auf einem anderen die zarten Kindlein sind dahin getrieben worden. (Nordfries. Chron. Im 3. Buch im 13. Cap.). So ist es auch geschehen zu **Wremen** in dem Lande **Wursten** in dem Herzogthum Bremen gelegen, da ist es ungleichen erbärmlich anzusehen gewesen, daß einer auf einem Strohdümpel oder Berge gesessen, ein anderer auf dem Dache seines Hauses um Hülfe geschriyen (u.s.f.).

§§ 72. u. 73. fehlen.

§ 74. Nun schreite ich zu der andern Fluth. Ehe und bevor aber dieselbe hereinbrach, änderte sich das Wettermit dem Ausgange des Dezember-Monaths und neigete sich zum Frost. Derselbe hielt an und fror so stark, daß man allenthalben über das hohe Wasser, welches so tief eingefroren, mit Pferden reiten, Wagen und Schlitten gantz sicher und ohne Gefahr fahren konnte. Der starke Frost hielt an und währete bis in die siebende Woche.

§ 75. Bey währendem solchen starken Frost fiel das Wasser unter dem Eise bei 5 oder 6 Fuß. Bey solcherZeit und gedachtem Frost wurde der **Auteich** und **Borlbom** (ist imgleichen ein Teich oder hoher Damm zwischen **Nortdörp** und **Ackenböl** gelegen, der das aus **Ecklack** und **Ackenböl** herausfließende hohe Wasser soll auf und zurückhalten, damit dasselbe nicht die andernTheile der **neuen Seite**, allwo ist das beste und fruchtbarste Land ist, überschwemme) die sehr zerrissen und weggespület, mit Pfählen, Brettern, Stroh, Mist (weil man bei dem annoch zimlich hochstehenden Wasser und harten Frost keine Erde haben konnte) so gut als es zu tun war, wieder gebessert.

§ 76. In diesem 1718 den Jahre, am 20. Februar neigte sich das Wetter zum Dauen mit Regen und scharfen Winden, continuierte damit bis an den 25. des gedachten Monats.
An dem Nachmittage fing es stärker an zu regnen und aus dem Westen gewaltiger zu stürmen. Gegen die Nacht ward der Sturm aus dem Nordwesten weit heftiger, sogar daß viele Bäume mit den Wurtzeln

aus der Erde und unterschiedliche Wassermühlen und Scheunen umgeworfen wurden, denn auch etliche Häuser, so tief im Wasser stunden, über einen Haufen fielen.

§ 77. Fast wie im Jahre 1648. In diesem Jahre, 8. Tage vor Petri und zwar am 15. Febr. des Nachts, ist ein grausamer und entsetzlicher Wind entstanden, welcher nur 4 oder 5 Stunden gewähret. Derselbe hat viele Häuser, Scheunen, Korn und Wassermühlen teils gar umgewehet, teils zerbrochen und unbrauchbar gemacht, (dabey denn eine grosse und weit um sich fressende Feuersbrunst zugleich grossen Schaden getan) zu geschweigen viele, viele Bäume aus der Erde gerissen und niedergeschlagen, auch unterschiedene Kirchthürme hin und wieder über einen Haufen geworfen.

§ 78. Da hat der eine geklagt, daß ihm seine Wassermühle umgeworfen und gantz und gar zerbrochen; der andere, daß ihm sein Dach auf dem Hause und Scheune elendlich zerrissen; der dritte, daß ihm sein Haus, Scheune und Stall gar umgeworfen, der vierte, daß ihm sein Haus und andere Gebäude durch die verzehrende Feuersflammen gantz eingeäschert; der fünfte, daß ihm die schönsten und fruchtbarsten Bäume abgeknickt und einige mit der Wurtzel aus der Erden gerissen; der sechste, wie er grossen Schaden an Teichen und Dämmen gelittenund was der Klagen mehr gewesen in anderen Städten und Oertern von unbeschreiblichen Schaden.

§ 79. Im Jahre 1677: am andern Ostertage ist bey einem erschrecklichen Wetter fast ein gleicher starker und heftiger Wind angemercket worden, der auch großen Schaden gethan an Häusern, Scheunen, Mühlen usw.

§ 80. Auf dem oder vielmehr mit dem bey der 76. Zahl angemerckten starcken und heftigen Sturm aus dem Westen und Nordwesten drang nun eine hohe Flut zum andern mal in unsere Marsch und zwar am 26. Februar, eben wie die erste an einem Sonnabend.

§ 81. Diese wird von den Einwohnern genennet die **Eisfluth**, weil die Elbe und das Land noch voll Eis war, welches bey den hohen Wassern und greulich starck anhaltenden Winden die Teiche erbärmlich und fast gantz und gar zernichtete.
Da ging alles, was am vorberegten **Auteiche** und **Borlbom** gebessert war, nicht allein wieder weg, sondern was die vorige Fluth annoch gut und wohl befestigt zurück und übrig gelassen hatte, ward in dieser letzten fast allenthalben von Grund aus weggerissen.Bevorab litt der **Elbteich** großen Schaden. Die grossen ungeheuren Steine, unter welchen viele sind, welche etliche hundert ja wol tausend Pfund schwer sind, wurden von ihren Bänken hinweg gespület, und die dabey stehenden grossen und starcken Elbepfähle gleichsam als Strohreiser voneinander geschnitten.

§ 82. In dieser andern Fluth ging das Wasser, eben wie bei der ersten, über die höhesten Teiche Tonnen hoch. Und da die erste Fluth bereits in Dittmarschen, nicht weit von **Brunsbüttel**, ein ziemliches Loch gemacht, da der Elbteich nebst der Schlüse von Grund aus weggerissen,hatte sie ihren ordentlichen und von Tagen zu Tagen zuwachsenden Lauf durch **Eddelak** über und durch den **Dundenteich** in den **Kudensee** und aus diesem durch **Seedörp** über das **Ecklacker Mohr** in **Ecklack**, **Ackenböl** und die übrigen Orte der **neuen Seite**, und überschwemmete dieselben gantz und gar, wobei denn die **alte Seite** auch das Ihrige empfand, weil das hohe Wasser an einigen Orten über den **Auteich** von der **alten Seite** überging und hineindrang, doch an keinen Orten durchbrochen ward, welches ein sonderbar Werck der Gnade und Allmacht Gottes war, sonsten unbeschreiblicher Schaden an Menschen, Vieh, Häusern, Scheunen, Wassermühlen usw. darinn würde geschehen sein, weil die **alte Seite** weit niedriger lieget denn die neue.

§ 83. Bey dieser andern Fluth haben wir eben als bey der ersten sonderbare und merckwürdige Spuren der unumschränkten Allmacht des grossen und erschrecklichen Gottes anzumerken. Und zwar

nicht allein darin , daß durch die starcken Winde die Wellen des Meeres sich so hoch erhoben, daß sie auch die allerhöchsten und festesten Teiche zerrissen und nicht allein unsere, sondern auch andere Marschländer mit einer so schnellen, starcken und greulich anzusehenden Fluth, da das Wasser in der Elbe so hoch und dicke angeschwollen als hohe und dicke Berge, zum andern mal überschwemmt, sondern fürnehmlich darin, daß unterschiedliche Häuser mit ihrem Grund und Boden 18 – 20 Fuß dick nebst allen darauf stehenden Gärten, Bäumen und allen anderen pertinentien fortgetrieben und auf der Nachbarn Grund und Boden mit grosser Verwunderung und Bestürzung sind versetzet worden.

§ 84. Ehe und bevor aber dieses so grosse Allmachtswerk des grossen und erschrecklichen Gottes, (welche alle, die es sahen, bewundern müssen, nicht aber, nach allen Umständen auszusprechen oder zu beschreiben vermögend sind) erzähle, muß allhie ein nicht minder zu verwunderndes Werk des Herrn einrücken, welches in dieser Marsch allen, insbesonderheit denen, die auf dem Mohr wohneten und darin arbeiten und Torf graben, bekannt ist. Nemlich: Es werden unter dem Mohr grosse, starcke und hohe Eichbäume mit den Wurtzeln aus der Erde gerissen, woran die grossen Aeste und Zweige noch alle fest sind, als da sie gestanden, denn auch ebenso Ellernbäume und Haselstauden gefunden und derselben sehr viel. Sie liegen also, daß es glaublich, daß sie von einem heftigen Nordwestwinde umgeworfen und aus der Erde gerissen. Es muß auch geschehen sein in der Nußzeit, da die Haselnüsse zeitig und reif werden, weil öfters einige gefunden werden, die aber gantz schwartz sind, wie denn auch das Holtz von den Eich- und Ellernbäumen und Haselstauden pechschwarz und sehr hart und zähe ist, und deshalb von den Tischlern und Drechslern nützlich gebrauchet wird.

§ 85. Woher aber, wie und wenn dieses so grosse und hohe Mohr in hiesige Gegend gekommen und erwehnte hohe, grosse, dicke viele Bäume in derselben bedecket, weiß man nicht. Daß es in der Sündfluth sollte geschehen sein, wie einige hiesige Einwohner wollen vorgeben, ist nicht wahrscheinlich. Ob es aus Engelland, Spanien oder aus einem anderen Orte durch eine starke und hohe Fluth dahin getrieben, kann man auch nicht wissen, weil man davon bishero nichts gewisses hat erfahren können.

§ 86. Nachdem dieses so verwundernde Werk von dem unter dem hohen Mohr liegenden grossen und kleinen Bäumen beschriebenermaßen eingerücket, fahre fort, das nicht minder grosse Allmachtswerk des Herrn, so zu unserer Zeit geschehen ist, zu erzählen.

§ 87. fehlt

§ 88. Dieses grosse Werk des Allmächtigen Gottes ist geschehen in der **Ecklack**, einem Dorfe, eine gute Meile von der **Stadt Wilster** gelegen, zu hiesigem Kirchspiel gehörig.

§ 89. Es kam daselbst diese andere Fluth am 26. Febr. In diesem 1718. Jahre des Morgens, da es noch Nacht war, und ging 14 Zoll (in Dittmarschen drittehalb bey drey Fuß) höher denn die vorige Weynachtsfluth. Vier Häuser, so nicht weit von der Schule stehen, sind von dem Orte, da sie vorher standen, mit ihren Ländereien, wie gesagt 18 – 20 Fuß dick, im Umkreise ohngefehr drey Morgen lang (einen jeden Morgen zu 120 Ruthen in die Länge und 3 Ruthen und 12 Fuß in die Breite gerechnet) bey 30 Ruthen lang (eine jede Rute zu 16 Fuß oder 8 Ellen gerechnet), fortgeschoben worden.

§ 90 die Schule nebst noch einigen andern Häusern ist eben wol einige Ruthen fortgeschoben mit ihren Ländereyen und Gärten und doch keines von diesen Häusern beschädigt worden. Und obschon in der Schulen Hausdehl unterscheidene Risse gekommen und der Ofen in der Stube zu wackeln und übern Haufen zu fallen angefangen so ist dieses doch noch unterblieben und jene sind nach wenigen Stunden wieder zusammen gekommen und gleichsam als eine weitstehende Wunde wieder verheilet.

§ 91. Es sind aber nicht allein diese 4 und einige andere Häuser mit ihren Ländereien, Gärten, Bäumen und anderen pertinentien so weit wie gesagt von ihrem Orte weggetrieben, sondern ein gut Theil noch

mehr von dem hohen **Ecklacker Mohr**, wil wol sagen eine gute halbe Meile im Umkreise nach der Länge und Breite, und hat sich, nachdem sich das nunmehr stark zustürtzende Wasser dasselbe 18 – 20 Fuß dick von dem Boden abgerissen, so hoch in die Höhe gehoben, daß es wohl so hoch gestanden, als die Häuser halb hoch sind: hat sich auch an zwey Häusern gesetzet, dieselbige fast rings umgeben und die darauf stehenden schönen hohen Brikenbäume mitgebracht, welche in ihrer Ordnung, in welcher sie zuvor gestanden, geblieben und also noch stehen. **Peter Otten** Haus, in welchem er zwar nicht selber, sondern **Bartelt Suhr** sel. mit seiner annoch lebenden Frau und 3 Kindern vor diesem zur Heuer gewohnet, ist wohl 50 Ruthen von Nordosten mit Grund und Boden fortgeschoben worden. Und da es zuvor stund von dem Westen nach dem Osten, stehet es nun, obwohl ohne Wände und Fenster, mehrenteils vom Süden nach dem Norden.

§ 92. Das Mohr selbst ist in Million tausend Stücken zerrissen, sind auch Million tausend Stück davon herausgerissen und hinweggetrieben auf gutes fruchtbares Land in der **Ecklack**, davon 40 Morgen zu nichte geworden. Die großen ungeheurigen Mohrstücke, so Theils rund, Theils 2, 3, 4, 5, 6 und mehr Ecken haben, liegen noch daselbsten; und die vielen stehenden, sowohl kleine als grosse Seen, (davon eine einen Morgen Landes groß ist), die vor der hohen Fluth in **Seedörp** und **Ecklacker Mohr** nicht waren, sind auch noch da zum immerwährenden Andenken des so schweren und gerechten Gerichtes Gottes.

§ 93. Ein Werk der sonderbaren Gnade und Barmhertzigkeit Gottes war es, daß diese Fluth in der Nacht kam, da die Leute meisten Theils schlieffen und also von der gewaltigen Versetzung ihrer Häuser mit den Ländereyen nichts vernommen und die wachenden diese unerhörte Verschiebung nicht sahen, ob sie dieselbe wol, da sie auf ihren Stühlen und Stellen gesessen oder gelegen, merklich haben spüren und fühlen können. Denn wäre sie bey Tage gekommen, so würde ein jeder bey dieser recht grausamen und entsetzlichen Fortschiebung der Ländereyen und Häuser gesuchet haben, sein Leben zu retten, die meisten aber, wo nicht alle, würden von dem starken und hoch hereindringenden Wasserwogen dahin gerissen worden sein. Die Wachenden sahen und erkenneten nicht ihre grosse Gefahr wegen der finstern Nacht und waren deswegen gleichfalls fast ohne Sorgen.

§ 94. fehlt

§ 95. Allhie müssen wir abermals des **Peter Feldmann**s gedenken, welcher mit seiner Frau und zweyen Kindern bey der ersten Fluth gar wunderbarlich beym Leben erhalten, wie droben bei der 57. und folgenden Zahlen ist angemercket worden. Ein gleiches ist ihm begegnet bey der andern Fluth.

§ 96. Da die erste Fluth etwas vorbei und abgenommen und er wieder nach dem **Dunden**, daher er mit, in und auf seinem Hause, oder vielmehr Stücke desselben, war getrieben, mit seiner Frau und zweyen Kindern frisch und gesund wohlbehalten gekommen, ist er bey seinem vorigen Nachbarn **Claß Palsen** eingezogen, in Meinung, bey demselben so lange zu verbleiben, bis die Wassernoth gäntzlich vorbey und ihm wieder Hilfe verschafft werden mögte. Diese andere Fluth aber, welche in **Eddelack** bey drey Fuß höher war als die erste, nahm auch dieses Haus hinweg und ward mit allen Einwohnern, 8 an der Zahl, als **Peter Feldmann** mit seiner Frau und zweyen Kindern, denn auch **Claß Palsen** mit seiner Frau und 2 Kindern, nemlich einem Sohn und einer Tochter, über den **Kudensee** ans Land gesetzet, nahe an dem Orte, da **Harmen Blome** wohnet.

§ 97. Hier erfuhr insonderheit **Peter Feldmann** mit seiner Frau und zweyen Kindern, die nun zum andernmal eine so herrliche, allmächtige, gnadenreiche Hülfe des Allerhöchsten an ihnen selbst erfahren, dass die Güte und Barmherzigkeit des Herrn kein Ende habe, sondern alle Morgen neu und seine Treue groß sei.

§ 98. fehlt

§ 99. Allein mitten im Zorn gedachte der liebe Gott an seine Gnade. Denn in der ersten Fluth ist in **Seedörp** nur eine betagte Frau ertrunken, deren Ehemann **Claß Blome**, noch lebet. In der andern Fluth ist in dem gedachten **Seedörp** nur ein einiges Kind umkommen. In dem benachbarten Kirchspiel **Brunsbüttel** sollen in der ersten Fluth 173, in dem Kirchspiel **Eddelack** 38 Personen ertrunken sein, in der letzten Fluth ist zu **Eddelack** nur ein Sohn ohngefehr von 17 Jahren umgekommen.

S§ 100. fehlt

§ 101. Sonsten haben diese beyden in aller Kürze beschriebenen hohen Wasserfluthen nicht allein grossen, ja unaussprechlichen Schaden verursacht an beweg- und unbeweglichen Gütern, sondern auch ein gantz erbärmliches Spectacul denen Einwohnern hiesiger Marsch, insonderheit denen, welche nahe am Elbestrom oder Kudensee wohnen, gezeiget.

§ 102. Was bey der ersten Fluth in **Wewelsfleth** geschehen an denen in und auf dem Kirchhofe daselbst vergrabenen Todtenkörper, wie deren viele weggespület aus ihren Gräbern, einer auf den Stacketen ohne Kopf und Füsse behangen blieben, ist bereits droben bey der 31. und folgenden Zahlen erzählet worden. Welches denn in Wahrheit ein ganz erbarmenswürdiges Spectacul muß anzusehen gewesen sein.

§ 103. Und deswegen kann allhie nicht vorbey gehen, was für ein schweres Gericht ebenfalls in **Seedörp**, **Ecklack**, **St. Margarethen** und **Brockdorf** an Menschen und Vieh ist gesehen worden. Viele Todtenkörper, grosse und kleine, sind in benennten Oertern, insonderheit in **Seedörp** und im Kirchspiel **St. Margarethen**, wovon auch **Wefelsfleth** nicht ausgenommen ist, angetrieben und daselbst gefunden worden.Einige davon, weil sie noch gehandhabet werden können, sind in Särge gelegt und auf die Kirchhöfe begraben worden; einige aber, weil sie mehrentheils verfaulet und nicht gehandhabet werden können, inmassen sie eine geraume Zeit in dem Wasser und unter dem Eise gelegen haben, an dem Orte, wo sie gefunden, in die vorhandene Erde verscharret werden müssen.

§ 104. Hie sind die Kinder von ihren Eltern, die Eltern von ihren Kindern, ein Ehegatte, Freund von dem andern durch dies recht wütende Wasser gekommen und zwar bald so zu reden, in einem Nu und Augenblick, wobey denn das Erbärmlichste ist, daß keiner von dem andern gewußt, wo er geblieben, auch wohl manniger in seinen Sünden mag dahin gerissen sein. Und darum beweinen hie die übriggebliebenen Kinder ihre ertrunkenen Eltern, die übriggebliebenen Eltern ihre ertrunkenen Kinder, dort eine übriggebliebene Ehefrau ihren lieben Mann, ein übriggebliebener Mann seine liebe Ehefrau, ein anderer seinen Freund, Gut- und Wohltäter. Ja wer kann dies überaus grosse Elend, betrübten Jammer und heiße Thränen beschreiben? Bevorab, da man darüber selbst muß seuftzen, weinen und bitterlich klagen.

§ 105. Denn der Jammer hat noch kein Ende, inmassen sehr viel todtes Vieh, imgleichen von andern Oertern, insbesonderheit an **Seedörp**, auch wol an andere Oerter angetrieben, als Pferde, Kühe, Kälber, Schafe, Schweine, daß mannigen Hausvater, welcher mit den lieben Seinigen sein Leben kümmerlich gerettet, das wütende Meerwasser nichts hat übergelassen, davon er das natürliche Leben hätte erhalten können. Wie müssen diese armen Leute nicht geklaget und gleichsam in einem Augenblick wider alles Vermuthen aller ihrer zeitlichen Güter sind beraubet worden.

§ 106. In dieser Marsch ist auch grosser und unaussprechlicher Schade geschehen an den Länderyen, Teichen, Dämmen, Wällen, Schlüsen (obwohl keine davon gäntzlich ausgerissen), Häusern, Wassermühlen, Brücken, Stegen, Vieh, als Pferden, Kühen, Schweinenund Schafen und dergl. Manniger ist dadurch in die allerbitterste Armuth geraten und zum Bettelstab kommen. Die Wintersaat, als

Weitzen, Rocken, Wintergersten, Rabsaat ward alle verdorben und mußte das Land, welches einem gebahnten Wege und Dröschdehl gar gleich war, wieder umgepflüget werden, auf denen vorhin so gesegneten Weiden war der schöne Klever ausgegangen. Man befürchtete, als wenn das beste Land würde gantz unfruchtbar werden und eine Zeitlang auch also verbleiben, wie schon vor diesem gewesen, nehmlich bey der **nordstrand**ischen Überschemmung im Jahr 1634, da das hohe Land allhie in der **Wilstermarsch** in etlichen Jahren weder Graß noch Korn tragen wollen; allein das herrliche fruchtbare Frühjahr hat es wieder erquicket und zum Theil fruchtbar gemacht.

§ 107. Wiewohl noch viel Land im **Kusch-Koppermoor**, **Kortenmoor** in **Nordtörp**, an der Aue, in **Niendörp** und **Sachsenbande**, worauf um Heimsuchung Marien noch 2 Fuß hoch Wasser stund. In unser **Wilstrischen Gemeinde** allein sind mehr denn tausend Morgen Landes unbesäet liegen geblieben, zu geschweigen, was andere Kirchspiele, bevorab **St. Margarethen**, an ihren Schaden leiden. Unterschiedliche Hauswirthe haben ihre Höfe ihren Creditoren übergeben und selbige um angezeigte Ursach willen verlassen und mit dem Rücken ansehen müssen. Der liebe Gott erbarme sich über diese nothleidende zum Theil gute und fromme Christen und derselben Vieh, daß dieses sein Futter und jene ihre tägliche Nahrung und Nothdurft finden mögen. Viele Gärten sind verdorben, gehen aus und verdorren. Sehr viel Vieh ist ertrunken, insbesondere in der **Ecklacker Ducht** über 100 Stück und so an andern Orten. Denn wer mag alle Umständedieser beyden in aller Kürtze beschriebenen hohen Wasserfluthen zu erzählen und den unaussprechlichen Schaden, den sie getan, aufzuschreiben? Niemand kann ja des Herrn Werke nach deroselben Würde aussprechen!
(Den Beschluß bilden geistliche Betrachtungen, Gebete und Lieder).

Geschrieben zu Wilster, den 20. Februar, Anno 1720
Und Anno 1728, den 23. März.

Denkmal

der Wasserfluten.

Buch 2

Nachdem das Denkmahl von den beyden weltbekannten hohen Wasserfluthen, wie dieselben Anno 1717 d. 25. Dez. und Anno 1718 d. 26. Febr., insbesonderheit in die Wilstermarsch eingebrochen, zur gemeinen Erbauung vor Augen geleget, nach desselbigen Abdruck aber in und bey dem Fortgange des 1718ten und folgenden 1719ten Jahren nach den ergangenen erwehnten hohen Wassersfluthen unterschiedene Merkwürdigkeiten geschehen und angemercket worden, denn auch einige unwissende und unverständige Tadler wider dieselbige sich etlicher ungeziemenden Einreden vernehmen lassen; so bin dadurch genöthigt worden, das gedachte Denckmahl in wenigen Bogen fortzusetzen, theils damit dasselbige, was nach den ergangenen Wassersfluthen merckwürdiges geschehen, zum Preise Gottes und unserer Erinnerung bekannt gemachet, die erdachten unbegründeten Einreden abgelehnt, die Wahrheit in Lügen nicht verkehret, noch die gerechten scharfen Zorn- und Strafgerichte des grossen und gerechten Gottes wider die tägliche und klägliche Erfahrung entweder gar verleugnet oder doch zum wenigsten geringe gehalten werden mögen, als wenn selbige von ohngefehr geschehen und man eben nicht nöthig habe zur wahren Hertzensbusse sich dadurch erwecken zu lassen.

§ 2. Der auf die beyden hohen Wasserfluthen im Jahr 1718 erfolgete Sommer war überaus schön und herrlich, daß auch betagte Leute eines so warmen und trockenen Sommers sich nicht erinnern möchten. Dies ohngeachtet blieb das Wasser auf dem niedrigen Lande bis nach dem heiligen Johannisfest stehen, so desfalls unbesäet liegen bleiben mußte; und wuchs auf demselben grob Wassergras, welches zum Futter für das Vieh nicht gar gut war, weil in demselben wenig Kraft und dem ausgedroschenen Stroh nicht gar ungleich war. Auf dem höheren Lande gabe es hin und wieder sehr kahle Weiden wegen der grossen Dürre, denn auch salzigten Meerwassers, so auch auf einigen Örtern ziemlich lange stehen blieb, und also die Fruchtbarkeit desselben verhinderte. Hinzu kam, daß die Dürre so sehr zunahm, daß das Wasser fast gar auch aus den Gräben austrocknete und demnach zu unterschiedenen mahlen durch die gesperreten Schlüsen, eingelassen werden mußte, daß das Vieh davon konnte getränket werden.

§ 4. Dieser so schöne und herrliche Sommer konnte nicht anders denn fruchtbar seyn. Denn ob es schon das Ansehen hatte, wie in, also auch gleich nach der Ueberschwemmung dieser Marsch, als wenn darinn zum wenigsten in dem angezeigten Jahre gar keine Saat- oder Erndtezeit seyn würde, sintemahl das Winterkorn als: Rocken, Weitzen, Gärsten, Rabsaat fast alles verdarb: So gab der barmherzige Gott doch noch einen guten Segen an Sommerfrüchten als: Sommergärsten, Erbsen, Bohnen, Habern, daran doch unterschiedliche Hausväter einen grossen Mangel hatten und fast nichts einerndteten. Der Buchweizen aber ging allenthalben aus. Die Obstbäume, so in der **Ecklak** mit den Gärten, darinn sie stehen, eine ziemliche Weite in der andern Fluth weggetrieben, grüneten und blüheten nicht allein in dem Frühling schön, sondern gaben auch ihre angenehme Frucht, dass sie als ein recht Wunder des Herrn vor unsern Augen waren. Und obschon gar viele Bäume, bey und an denen das salzigte Seewasser lang stund, verdorreten; so waren doch die überbliebenen recht fruchtbar, dass ein grosser Segen vom

Obst aus der milden Hand unseres himmlischen Vaters uns gegeben ward. Darneben stunden viele in den Gedanken, daß wegen des salzigten Wassers alle Fische in der Aue, Wettern und Graben, so darinn in süssen und frischen Wasser häufig waren, hätten sterben müssen. Allein der allzeit liebreiche liebe himmlische Vater gab in dem angezeigten Jahre den ganzen Sommer und Herbst durch einen so reichen und gesegneten Fischfang, als wol in vielen Jahren nicht gewesen. Es wurden auch Meer- und Elbefische gefangen, als Bütte, Stint, Krabben und dergl. In der Stör wurden viel Krabben und Stint gefangen. Denn auch in der Aue, so nahe bey und durch die **Stadt Wilster** fliesset, so vor diesem niemals so weit Leute denken können, geschehen. In **Seedörp**, **Ecklak** und **Ackenböl** sind imgleichen Oktober, November und Dezember des 1718ten Jahres, so auch im Januario, Februario, Martio, Aril des 1719ten Jahres in den Graben und denen, durch die hohe Wasserfluthen daselbst gebrochenen und neu gemachten Seen und Rissen viele Stint gefangen, so ebenfalls in dem vorerwehnten **Seedörp**, **Ecklak** und **Ackenböl** vor dem niemals sich begeben. So machet der große und allmächtige Gott Veränderungen in und an dem Lauf der Natur, daß man desselben Weißheit, Allmacht und Wunder nicht genug bewundern und preisen kann.

§ 4. Die zerrissenen und zum guten Teil gar hinweggespülten Teiche als: Der **Borlbom**, **Au- und Elbteich**, Wetternwälle und Dämme wurden auch, wegen des langen anhaltenden schönen Wetters, in einen ziemlich guten und haltbaren Stand wieder gebracht.
Der sogenannte „**Neue Mohrteich**“ auf jenseit **St. Margarethen** bis nach und auf die Grentze von Dittmarschen ward auch von Grund aus neu aufgeführt.Ein großer Schlag von diesem neu angelegten Teiche, denen Dittmarschen zuständig, wurde von der **Wilstermarsch** imgleichen in dem angeregten Sommer zur völligen Höhe und Breite verfertigt; die Breite dieses obgemeldetenneuen Mohrteichs ist unten im Fuß ohngefehr 6 Ruthen:Die gantze Länge 326 Ruthen 14 Fuß. Davon gehörenzu der hiesigen **Wilstermarsch** von dem halben Teich von **Köllers-Orth** bis mitten in den Holstengraben 219 Ruthen 3 und ein halber Fuß. Denen Dittmarschern gehören davon aus dem halben Ditmarschen oder sogenannten **Öestermohrteich** bis mitten in den Holstengraben 107 Ruthen 10 ½ Fuß. Die Höhe ist ohngefähr 15 Fuß, ist itzo wol 2 oder 3 Fuß gesunken, muß aber bei gutem Sommerwetter wieder verbessert und bei 2 oder 3 Fuß verhöhet werden. Als nun dieser itzt genannte Mohrteich beschriebenermassen verfertigt, da kriegte unsere Marsch ein besseres Ansehen als sie in der Ueberschwemmung hatte, und fing alles an wieder lebendig zu werden.

§ 5. Insbesonderheit ist allhie anzumercken, daß nach der vorhergehenden Zahl Anno 1718 noch ein guter Segen von Früchten, fürnehmlich auf dem hohen Lande war. Das folgende 1719te Jahr war aber ein recht gesegnetes und fruchtbares Jahr, insbesonderheit denen, die auf dem niedrigen Lande wohnen, die nach der Arth und Beschaffenheit des Landes einen großen Segen aus der milden Hand ihres lieben himmlischen Vaters empfingen, mehr als die, die auf dem hohen wohnen, weill deren Land den Schaden, den es von dem saltzigen Seewasser erlitten, noch nicht verwunden. Hierzu kam, daß in beiden angezogenen Jahren das Korn, Butter, Käse und dergleichen Landesfrucht in einem guten Preise waren. Eine Last Weitzen konnte öfters für 80, eine Last Rocken für 70 und eine Last Habern für mehr denn 30 Reichsthaler verkauft werden. Also auch andere Früchte des Landes, insbesonderheit Käse und Butter, stiegen in einen weit höheren Preis, als sie vor diesem gewesen. Pferde und Kühe konnten auch mit nicht geringem Preiß abgesetzet und verhandelt werden. Dieser so hohe Preiß der Waren war eine sonderbare Wohltat vom Herrn denen Hauß- und Ackersleuten, inmassen sie sonst die unbeschreiblichen vielen Ausgaben, welche sie sowohl auf die Reparirung der Teich, Schlüsen, Wälle usw. als auf den lang landverderbenden Krieg anwenden müssen, unmöglich hatten abtragen können.

§ 7. Noch eine sonderbahre Gnadenwohltat des Allerhöchsten ist nicht vorbey zu gehen, sondern wol anzumercken, die wir imgleichen nach den beiden hohen Wassersfluthen von der Hand unseres

lieben, gnädigen himmlischen Vaters empfangen haben. Nemlich es mußten viele in den oft bewegten hohen Wassersfluthen sehr tief, einige fast bis an die Arme, das Vieh in den Ställen und auf den Dielen höher zu bringen, damit es nicht ersöffe und andere bewegliche Güter zu retten, eine geraume Zeit, einige 8 – 14 auch viel mehr Tage herumwaten, und NB. In dem saltzigen Meerwasser, welches sie auch zum Teil in Mangel des süssenmit ihrem Vieh für großen Durst trincken mußten. Da befürchteten nun alle, daß viele Krankheiten und großes Sterben sowohl bey Menschen als Vieh darauf gewiß erfolgen würde. Allein die allmächtige Gnade des Allerhöchsten änderte solches, daß das saltzige Meerwasser wider dessen Natur und Eigenschaft der Kraft, Nutz und Gebrauch nach gesund ward, sintemahlen, so viel mir wissend ist, nicht ein einiger Mensch auch nicht ein einiges Stück Vieh daran gestorben ist.

§§ 26. – 24. fehlen

§ 25. Daß auf solche und dergleichen hohe und starcke Wasserfluthen und verderbliche Ueberschwemmung allzeit gute und fruchtbare Jahre sollten gefolget sein, wie man imgleichen bey dieser ersten Einrede droben vorgeben will, kann aus allen Exempeln derselben Geschichte nicht erwiesen werden, sondern vielmehr das Gegenteil, daß das salzigte Meerwasser fürnemlich das hohe und beste Land auf einige Jahre unfruchtbar gemachet; wie denn auch nach der hohen Fluth, so im Jahre 1354 über die Marschländer ergangen, das Land in 50 Jahren nicht hat können wieder zum Stande gebracht werden. Nach der nordstrandischen Ueberschwemmung, so im Jahr 1634 geschehen, hat das hohe Land allhie in der Wilstermarsch in etlichen Jahren weder Gras noch Korn tragen wollen. Wiewol bey eben dieser Fluth das saltzigte Meerwasser keinen sonderlichen Schaden getan auf dem niedrigen Lande als: **Kuschkoppermohr**, **Kortenmohr** in **Nordtörp** und anderswo. Daselbst hat zuvor viel Besem, das ist groß lang Riedgraß, so zu nichts nutze, gestanden, auch nicht hat können vertilget werden, dasselbige ist von dem saltzigten Wasser damahls gar vergangen und in etlichen Jahren nicht mehr gesehen worden. Allein was ist diß für ein Vortheil gegen den grossen Schaden, der auf dem hohen, besten und fruchtbaresten Land geschehen?

§ 26. Dabey ist doch nicht zu verschweigen, daß auf die hohe Fluth, so im Jahr 1532 ergangen, ein fruchtbarer Sommer so gefolget seyn, in welchem viel Gärsten, Erbsen, Bohnen und Habern gewachsen. Und weil unterschiedene Haußväter diese Fluth und den daraffolgenden fruchtbaren Sommer in dieser Marsch angemercket haben, so ist, außer Zweifel, von Unbedachtsamen, die weder Zeit noch Fluth recht unterscheiden, vorberegte Einrede als wenn allemahl auf hohe Wassersfluthen fruchtbare Zeiten gefolget, entstanden und immer weiter von Kind zu Kindes-Kind fortgepflanzet und ausgebreitet worden. Eine Schwalbe aber macht keinen Sommer. Aus dem einen vorberegten fruchtbaren Sommer wider die historischeWahrheit mehrere machen wollen, ist vergeblich.

§ 27. Bleiben wir nur bey den beschriebenen zween hohen Wasserfluthen, wie dieselben absonderlich in die Wilstermarsch eingebrochen, so werden wir befinden, dasß dieselbigen sehr schädliche und traurige Spuren und Merckmahle hinter sich gelassen. Denn ob zwar ein ziemlich fruchtbarer Sommer darauf erfolget; so haben doch desselben nicht alle sich erfreuen können, sintemahl viele, viele garnichts ausgesäet und folglich auch nichts eingeerndtet haben, als nur ein wenig grob Wassergraß und dieses bey gar später Zeit, weil das Wasser noch biß nach St. Johannis auff dem Lande stund.

§ 28. Unterschiedliche hatten gar schlecht Sommerkorn fürnemlich in **Ecklack**, **Ackenböl**, **Nordtörp**, **Kuschkoppermohr**, **Poßfeld**, **Niendörp** und **Sachsenbande**. Nemlich weil der Haber an den erwehnten Oertern gar spät gesäet wurde, in dem das viele Wasser die Aussaat hinderte, konnte derselbe zu seinem rechten Wachstum und Reife nicht kommen. Das Stroh blieb gar klein, der Haber dünn und schmal und hatte wenig oder gar kein Korn. Hier und dort waren auf einigen Stücken nur 20 - 30

Garben, so ein grosses Elend anzusehen war. Diejenigen, welche vor diesen 10, 12,18 - 20 Kühe melcketen, und davon einen reichen Segen an Butter und Käse hatten, (welches der grösseste Gnadensegen in der Marsch ist,) musten die meisten aus Mangel der Grasweiden verkaufen und behielten nur 5, 6, 9, 10 usw. Die Butter war auch nicht bei allen so gut und wohlschmeckend als vor diesem. Die hohen Weiden waren wegen der anhaltenden Hitze und Wärme ganz dürre. Es wurden lange nicht so viele Kinder geboren als in den vorigen Jahren und an den Kühen erfuhren viele Hausvater in dem nächst folgenden Frühling des 1719. Jahres, wie sie sagen, einen Undegen, daß sie nicht zur gewöhnlichen Zeit kalbeten oder auch die Kälber verwarfen usw.

§ 29. Was hat aber dieser sogenannte Undegen und Unfruchtbarkeit bey vielen nach sich gezogen? In Wahrheit nichts weiter als viele Jammer, Klagen und bittere Armuth. Hat nicht ein Hauswirt nach dem andern sich in tiefere Schulden setzen und endlich seinen so lang bewohnten Hof verlassen müssen? Ist nicht manniger zum Bettelstab kommen und sammelt itzo mit seiner Frau, Kindern und Kindeskindern dort Brod vor den Thüren? Viele, viele, will wol sagen, fast die meisten, bewohnen ihre Höfe gar schwächlich bey ihren so schweren allgemeinen Marsch- und absonderlichen Hofschulden, die sie sehr drücken und kaum soviel erübrigen, dass sie die Rente abtragen können. Andere sind darzu garnicht geschickt, und müssen die Creditores ihren Debitoren noch mehr Geld vorschiessen, wenn sie wollen selbige behalten und erhalten sehen; oder müssen auch die Höfe an und zu sich nehmen, davon sie denn anordinairen und extraordinairen Ausgaben so viel abzutragen haben, daß sie mit ihren zu hoffenden Zinsen bey weitem nicht reichen können; oder müssen selbige gar liegen und stehen und folglich ihr gantzes Capital nebst denen angewachsenen Zinsen im Stich und zurücke lassen. Von allen haben wir traurige und betrübliche Exempel, zugeschweigen, daß der Credit fast gantz und gar danieder lieget und über anderthalb Jahr grosser Mangel an süssenund frischen Wasser gewesen usw. Ist denn das nicht recht große Noth und ein recht betrübter Zustand, so auf die beyden Wassersfluthen gefolget?

§ 30. Es ist aber dieselbige noch nicht alle, auch nicht die Grösseste. Gehe mit mir, geneigter Leser, in die beyden benachbarten Kirchspiele **Brunsbüttel** und **Eddelack**, da wirst du noch grösser Elend und betrübtern Jammer antreffen.

§ 32. Es geschah, daß die angefangene Durchteichung bey und an dem grossen Brack bey **Brunsbüttel**, nachGottes Willen nicht zum Stande kam. Es war zwar die Durchrammung (womit in der vollen Woche nach Pfingsten 1718 der Anfang gemacht war) bereits fertig, die mit langen und starken Tannenbäumen geschahe, deren einige30, 40, 50 bis 70 Fuß lang, und mit der Einteichung und Einwerffung der Erden war auch ein guter Anfang gemacht, daß nur 6 oder 7 Ruthen auszufüllen noch übrig waren. Allein am 10. Oktober war der Montagnach dem 17. Sonntag nach Trinitatis und in der darauf folgenden Nacht wurde diese kostbare Einrammung und Einteichung , die über 50 000 Reichsthaler gekostet haben soll, durch einen starcken Sturm aus dem West und Nordwesten aus- und weggetrieben. Die mit so grosser Mühe und vielen Kosten eingerammte und mit grossen starcken eisernen Splintbolten und Nageln fest gemachte lange und dickeBäume wurden mit einem sehr starcken Knall und Brechen bey 6 und nachher bey 9 Ruthen herausgerissen, daß auch diejenigen, die es gesehen und gehöret, sich sehr dafür entsetzet und gefürchtet haben.

§ 33. Darauf ging, wie die meisten, nach der 137. Zahl des Denckmahls, befürchteteten, das wilde saltzige Meerwasser durch dieses große Brack am besagten 10. Oktober nun zum dritten mahl mit grosser Gewalt und Geschwindigkeit durch **Eddelack**, **Dundenteich**, in den **Kudensee** und aus diesem am 11. Okt. in **Seedörp**, **Ecklack** und **Ackenböl** und kriegten einige das Wasser über 3 Fuß in ihre Häuser. In **Ecklack** (mehreren Schaden zu verschweigen) wurden die in dem vorigen Sommer von neuem gemachten Wälle zum guten Theil wieder vonander gerissen. In **Ackenböl** fingen die Einwohner

wiederum an, ihre Häuser und Wohnungen mit grosser Beschwerde gegen den kalten Winter traurig zu verlassen; nach etlichen Tagen aber lief das Wasser ziemlich wieder ab, dass sie ihre Häuser bezogen. Mitler weile sanck der **Borlbom** von der Ecke nach **Claß Boien** Hause zu bey 3 Fuß tief weg. Er ward zwar mit Mohrerde, so gut es geschehen konnte, in etwas wieder verhöhet, welches aber nicht stand hielt, wie wir bald sehen werden.

§ 34. Anno 1718, den 14. Dezemb., brach der **Auteich** durch in der **Aebtissinwisch** (ein Dorff der Bothmäßigkeit des Hoch-Adeligen Klosters in **Itzehoe** unterworffen, so in desselben Catastro das „**Brotende**“ genennet wird, eine gar starke Meile von der S**tadt Wilster** gelegen und zu dero Kirchspiel gehörig) wie auch in der **Ecklack**.
Da ging das Wasser aus der Aue durch diese zweene neu gemachten Brüche über alles hohe Land in der **Ecklack** und **Ackenböl** und mußten einige abermahl mit ihrem Vieh aus ihren Häusern weichen. In **Seedörp** und **Ecklack** kam das Wasser aus Dittmarschen so grausam aufgestiegen, daß es mit Zittern und Beben anzusehen warund ging über das hohe Mohr bei 300 Ruthen in die Breite, brachte auch zugleich viele lange , starcke und dickeBäume, die aus dem grossen Brack bey **Brunsbüttel** aus- und weggetrieben, und warf sie hinter Seedörp, allwo sie noch liegen und zu sehen sind.
Peter Ott hat auch damals bey seinem Hause in **Seedörp** einen todten Körper gefunden, der aber mehrenteils verweset gewesen.Zu der Zeit hatten die meisten schlechte Hoffnung zur Conservierung unserer Marsch, wiewol derselben **alte Seite** und andere benachbarten Kirchspiele als **St. Margarethen**, **Brockdörp**, **Wefelsfleth** und **Beydenfleth** von dieser Ueberschwemmung freiblieben.

§ 35. Man kann garleicht erachten, warum zu der Zeit gar schlechte Hoffnung zur Conservierung dieser Marsch übrig gewesen, weil nemlich die Aufführungder Erde vor dem gedachten **Borlbomsteich**, wie bey dervorhergehenden 33. Zahl bereits gemeldet, keinen dauerhaften Stand hatte, wie sonsten auch auch diesesmahl.Die Ursach ist wohlfür andere diese, weil er auf einem mohrigen Grunde lieget und wollen einige Haußleute mit Wahrheit sagen, daß von dessen Grundlegung an auf denselben der Höhe nach mehr Erde gebracht und aufgefahrenals der wilstrische Thurm hoch ist, der doch eine ziemliche Höhe hat. Dannenhero brach der erwehnte **Borlbomsteich** am 15. Dez. des angezogenen 1718. Jahres durch und zwar an demselbenOrte, allwo er zuvor 3 Fuß tief gesunken, und drang durch denselben in die übrigen Theile der **neuen Seite** als **Nordtörp, Kortemohr, Kuschkoppermohr, Schotten, Dickdörp, Poßfeld, Nienhohenfelde, Rothenmeer** usw. und lief durch diese Brack Tag und Nacht, daß das Land einige Fuß hoch wieder unter Wasser gelegen ward, bis endlich nach einiger Zeit das erwähnte Brack in dem **Borlbomteiche** wieder angefüllet und zugemacht wurde. Dieses geschah von dem 25. des Dezembermonats im 1718. bis auf den 7. Januar des 1719. Jahres. Sie nahmen dazu Pfähle von Birkenbäumen, wie auch, wie man hier redet, von Füren oder von Tannenbäumen gesagete Schellstücke und Bretter, machten einen Krübbedamm, denselben füllten sie Mist, Stroh und Erde. Oben machten sie Klammern darüber und inwendig setzten sie Schrat-Strefe-Pfähle, daß er nicht umschlagen sollte. Und also ward er wieder in einen ziemlich haltbaren Zustand gebracht.

§ 36. Von der Zeit fingen wir an, bessern Muth zu schöpfen, bevorab, da der liebe Gott uns ein bequemes und stilles Wetter gab, welches alle Einwohner des Landes erfreute, insbesonderheit weil bey demselben das viele Wasser allmählig wieder abfloß. Damals hatte ein jeder große Ursach, die herrlichen Gnadenwohltaten, die er uns in dieser Marsch in, bey und nach den hohen Wassersfluthen für vielen andern erwiesen, von Hertzen zu rühmen und bey aller Gelegenheit mit dankbarem Hertzen und Munde zu erzählen.

§§ 37. - 54. fehlen

§ 55. In denen bey der 91. und folgenden Zahl gedachten 4 Häusern, die mit ihrem Grund und Boden über 30 Ruthen fortgeschoben, haben damals gewohnet undwohnen auch noch folgende Hausväter mit ihren Frauenund Kindern: **Peter Reher**, **Clas Wilstermann** junior, **Jasper Traye** und **Hans Kock**, von welchen **Peter Reher** in dem vorigen 1719 Jahre nach einer schweren, lang anhaltenden Kranckheit in dem Monath April selig verstoben. Ohne diese 4 sind noch 4 andere Häuser mit der Schule 12 oder 13 Ruthen lang auf gleiche Weise fortgetrieben. In denselben wohnen diese Hausvätermit ihren Frauen und Kindern. Nemlich: **Johann Nagel**, **Clas Wilstermann** sen., **Franz Schult**, **Hinrich Schomacker** und **Peter Sieverts**, Schulmeister daselbst. Wie weit **Johann Loften**, **Jürgen Hojers**, **Johann Francken** und **Clas Detlefs** Häuser mit ihrem Grund verschobensind, habe ich nicht eigendlich erfahren können.

§ 56. In denen zweyen Häusern, welche in der ander Fluth das hohe Mohr fast ganz und gar umgeben, wovon die 91. Zahl des Denckmahls nachzulesen, wohnen zwei leibliche Brüder, **Peter** und **Hans Tiedemann**.

§ 57. Droben bey der 3. Zahl ist angemercket worden, daß gleich nach den beyden hohen Wassersfluthen in dem darauf folgenden 1718. Jahre der liebe himmlische Vateruns einen reichen und gesegneten Fischfang gegeben und daß in der Stör, Aue und in denen durch die hohen Fluthen neu gemachten Seen und Rissen viele Meer- und Elbefische als Butte, Stint und Krabben sind gefangen worden, so vor diesem in dieser Marsch niemals geschehen und demnach als etwas besonderes angemercket worden.

§ 58 Das aller Merckwürdigste aber hiebey war, daß in den Frühling und Sommer des vorigen 1719. Jahres eine überaus grosse Mengel Stickel-Gründlinge in diese Marsch gekommen, daß selbige auch bei Tonnen, Himpten und Spinten voll konnten gefangen werden. In der Stör, Aue und denen in den Marschländern gewöhnlichen vielen Graben trimmelte und wimmelte es von der zu verwundernden Menge derselben. Es wurden auch viele auf dem hohen Lande in **Katen**, **Hoben Hein** gehörig, unter dem Mist gefunden, darunter sie verborgen gelegen. Sie werden sonst zu allen Zeiten mit den Krabben und anderen kleinen Fischen gefangen, aber gar wenig, und werden nichtgegessen; daß aber eine so grosse und recht entsetzliche Menge derselben vor diesem sollte gewesen sein, wissen auch Alte und Betagte nicht zu sagen. Die meisten Einwohner halten fast durchgehends die angezeigte so garungewöhnliche und erstaunende Menge der erwehnten Stickelgründlinge nicht für ein gutes, sondern böses Zeichen, vermögen doch nicht zu sagen, was sie eigentlich bedeuten solte.Der liebe Gott verschone nur mit mehrern und schwerern Strafgerichten und lasse seine Zornschale nicht alle über uns ausgegossen werden, wievol böse und gottlose Menschen mit ihrem bösen sündigen Wandel ihnen auch böse Zeiten machen. Ein Stickelgründling ist ein kleiner Fisch, ohngefehr eines halben Fingers lang, und hat sieben starcke und spitze Stacheln, drey oben auf demRücken, drey unten am Bauch und an den Seiten im Form einer Triangels und noch einen imgleichen unten am Bauch, aber kleiner, nach dem Schwantze zu.

§ 59. In dem Herbst des vor angezeigten 1719. Jahres wurden auch auf dem Böverstenwehr, wie man hie sagt, allwo ohngefehr der **Kudensee** seinen Ausfluß hatin die Aue, die durch diese Marsch in die Stör fliesset, viele Seebarse von einer halben und und gantzen Elle, auch wol kürzer, in den gewöhnlichen Aalhamen gefangen, deren Köpfe gleich sind fast den Heringsköpfen, aber einen geilen und fast thranigen Geschmack haben. Wie auch sehr große und fette Sturen, nach der Länge einer Manneshand. Ob dieses alles etwas sonderliches bedeutet und was dasselbige sei, kann ich nicht sagen.

§ 60. Den 8. Febr., war der Mittwoch nach dem Sonntage Septuagesimae, ging früh morgens ein betagter Hausmann mit Namen **Hans Wischmann**, seiner geschäftehalber, hinter seinem Hause zum Mohr und fiel unvermuthlich in einen durch die hohe Fluth gemachten Riß, den er ohne Zweifel nicht genau sehen konnte, und ertrunk. Nach einigen Tagen ward er in dem benennten Riß oder Brack tod

gefunden und hernach, nemlich am 22. dito, war der Aschermittwoch, mit christüblichen Ceremonien auf hiesigen neuen schönen Kirchhof in der Stadt begraben.

§ 61. So kam dessen letztes Ende demselben ganz unvermuthet. Uns die wir überblieben und annoch leben, zu einer heilsamen Erinnerung, daß wir unsern Todestag und letzte Stunde unsers Lebens allezeit vor Augen haben.

§ 62. Um Himmelfahrt, bey der neumonatlichen Springfluth, kam ein ziemlich starcker westlicher Wind aus dem Westen und Nordwesten so heftig, daß er auch an unterschiedlichen Oertern Häuser, Scheunen, Windmühlen und Bäume umwehte und in Stücken zerbrach. In dem **Kirchspiel Eddelak** allein sind bey 10 Häuser umgewehet und über einen Haufen gefallen, dabey doch gottlob kein Mensch an seinem Leibe schaden gelitten, vielweniger umgekommen. Und ob schon einige mit ihrem Vieh in eines dieser gedachten Häuser sich begeben hatten, so wichen sie doch bald aus demselben nach einem andern, welches höher steht. Ehe sie aber dahin kommen und kaum einige stückbreit Landes von dem Hause, darin sie gewesen, entfernet, fiel dasselbige über einen Haufen; sie aber blieben alle unbeschädiget und beym Leben. Von dem 26. bis auf den 27. May, waren der Frytag und Sonnabend vor Pfingsten, war der obgedachte Sturm aus dem Westen und Nordwesten überaus stark und häufig, trieb das salzigte Meerwasser zum vierten Mal durch das Dittmarscher Brack bei **Brunsbüttel** in das **Eddelacker Feld** und aus demselben in den **Kudensee**, der sich davon so hoch erhob, daß **Seedörp** abermahl überschwemmet und viele einige Fuß hoch das Wasser wieder in ihre Häuser kriegten; und floß von da weiter bis in **Ecklack** und überschwemmte daselbst das niedrige Land, darauf man mit Kahnen fahren konnte und alles eingesäete Haber ertrunck und zwar auf dreyen Höfen, auf welchen **Peter Holm**, **Peter und Hans Tiedemann** wohnen und darüber nicht einen geringen Schaden hatten. Das aufsteigende und immer zunehmende Wasser aber ist durch Gottes Hilfe vermittelst sorgfältiger und fleißiger Arbeit wieder begriffen, dass das gantze Dorf **Ecklack** und die an dieselbe grenzende neue Seite nicht abermal davon voll ward, ob es schon 6 biß 7 Fuß hoch hinter **Peter Tiedemanns** Hause stund. Dieses war eine sonderbahre und recht handgreifliche Gnade und Wohltat des Allerhöchsten. Denn wäre das Wasser durch **Ecklack**, **Ackenböl** und **Borlbom** in die neue Seite eingedrungen und diese ganze Gegend übergeschwemmet. So wäre alle Winter- und Sommerfrucht vertruncken und verdorben und diemeisten darinn in die allerbitterste Armuth gesetzet worden. Der Herr aber erhielt und verwahrete für uns eine riche und recht gesegnete Erndte, wofür er sei gelobet und gepriesen immerdar.

§ 63. Bei **St. Margarethen** kamen in diesem Sturm am obgemelten Freytag vor Pfingsten 2 grosse Schiffe fest zu sitzen. Eins auf dem Sande, welches am Pfingstabend wieder loskam. Das andere aber kam so nahe ans Land, dass der Schiffer ein Brett vom Schiff auf das hohe grüne Ufer warf und darauf zu Lande gehen konnte. Dieses verursachte, daß er mit seinem Schiff nicht so bald wie das erste abfahren konnte. Im übrigen hat man nicht gehöret noch erfahren, daß bei diesem Sturm an hiesigen Örter ein einziger Mensch sei zu Schaden oder ums Leben gekommen. Dafür sei die Güte des Herrn abermal gepriesen.

§ 64. Um diese Zeit war es, nach denen beschriebenen gefährlichen Umständen, höchstnöthigt, auf die Conservierung dieser Marsch zu dencken. Zuerst wurden die Eingesessenen auf der Neuen und hernachmahls auch auf der Altenseite, und also die gantze Wilstermarsch, einig, hinter **Seedorp**, zu Osten dem **Kudensee**, auf dem Mohr einen Nothteich anzulegen, welcher mit der Hülfe Gottes das einlaufende wilde Meerwasser aufhalten sollte und vor demselben gestauet werden könnte. Weil aber der anzulegende Teich, wenn derselbe das aufsteigende Wasser vor dieser Marsch gäntzlich ab und zurückhalten sollte, auch auf das Dittmarscher Mohr bis an die sogenannte **Gest** geschlagen werden mußte, so haben die hohen königl. Komissarien solches besehen und nach der Besichtigung, soviel mir

wissend, zugestanden. Eben darum fing man an am 31. May, war der Mittwoch nach Pfingsten, den itzt erwehnten neu anzulegenden Nothteich bei **Westen- Seedorp** vor dem **Kudensee** auf dem hohen Mohr aufzuführen. Diese Arbeit aber währete nicht lange, sintemahl an dem gleich darauf folgenden Freitage vor dem Sonntag Trinitatis, war der 2. Julius selbige, wegen der Arbeit bey dem grossen Brack bey **Brunsbüttel** und dem daselbst anzulegenden neuen Cajedeich, denn auch wegen Reparirung des sehr zerrissenen Dundenteichs, wieder aufgehoben und niedergelegt werden mußte.

§ 65. Die im Jahre 1718 weg- und ausgerissene so kostbare Einramm- und Einteichung, davon droben die 32. Zahl nachzulesen, ward in dem darauf folgenden 1719ten Jahre wieder, wie wol an einem anderen Orte, der von der Stelle der vorigen Einrammung einige Ruthen weiterins Land war, angefangen.

§ 66. Der Anfang war damit gemacht einige Tage nach Pfingsten. Von der Wilstermarsch arbeiteten auf dieser Seite siebenhundertundfünfzig Mann. 300 Mann mußten täglich Störtkahren fahren und 450 an dem Cajeteich kajedieken und zwar abwechselungsweise. Der liebe Gott gab auch dazu ein stilles und schönes Sommerwetter und hatte dazumahl das Ansehen, als wen Gott zu dieser schwer scheinenden und kostbaren Arbeit seinen gnadenreichen Segen zur Befestigung dieser Marschländer geben würde. Es waren dazu von den hohen königl. Komissarien zweene Zimmermeister angenommen, nemlich **Welm Meerhof** aus **Wefelsfleth** und **Marten Stegemann aus der Wilster**, davon doch jener die Oberaufsicht über die gantze Arbeit hatte auf beyden Seiten, obwohl diese letzte auf jener und der Erste auf dieser Seite mit ihren Zimmergesellen die Arbeit in Gottes Namen anfingen und glücklich fortsetzeten; und zwar also, daß ein jeder, der sie sahe, gute Hoffnung hatte, daß diese so grosse und tiefe Brack, nach der guten Hand Gottes über uns, würde gestopfet und und eingeteichet werden.

§ 67. Und damit dieser intentierte und unserm Lande so gute und höchst-nützliche Endzweck möchte erhalten werden, wurden auch bei dieser Arbeit alle Abend Betstunden gehalten, die mit geistreichen christlichen Psalmen angesangen und beschlossen wurde, um dazu den Segen vom Himmel zu erbitten.

§ 69. Bey dieser guten und christlichen Anstalt wurde diese wichtige und zum Theil gefährliche Arbeit zum andern Mahl angefangen und bis auf den 4. August erwünscht fortgesetzt, inmassen vom 5. Juni bis auf den benenneten 4. Aug., also innerhalb 9 Wochen die beiden über das große Brack geschlagene breite und lange Brücken(davon eine jede 22 Fuß breit und 30 Ruthen lang) gantz fertig, und wurden darüber mit beladenen Wagen hin und wieder hergefahren. Damals waren alle voll Freuden und hatten einen guten Muth, meinende, daß nunmehr das so grosse und breite Brack bald gäntzlich würde gestopfet sein, ausgenommen einige Neidische und Boßhaftige, welche ihren eigenen Particulier-Nutzen dem allgemeinen Wolstande aus einer schändlichen und höchst strafbaren Begierde vorzogen, die auch ihnen, nach dem gerechten Gericht Gottes über dieses Land, zugestanden ward.

§ 70. Fast um gleich Zeit wurde auch, wiewol tiefer ins Land, der sogenannte Kajeteich mit grosser Mühe und Beschwerde aufzuführen angefangen; denn der Grund war mohricht und die Länge sehr groß. Nemlich er ward angeschlagen auf 1900 Ruthen in die Länge, 12 Fuß hoch, im Fuß 2 Ruthen, und oben 3 Fuß breit. Anfangs wurden hiesiger Wilstermarsch 200, nachgehends aber 600 von erwehnten 1900 Ruthen aufzuführen zugeleget. Dieser Kajeteich sollte, wie man sagte, die Arbeit bey dem großen Bracken erleichtern und sekundieren, daß die Fluth ins Land nicht mehr so weit vordringen noch die Ebbe beim Auslaufen des Wassers so starck auf die zumachende Einrammung ansetzen konnte. Es wurde auch derselbe am 15.Juli geschlossen und in einen ziemlichen Stand gebracht, wie es nemlich auf dem mohrigen Grunde geschehen können. Es wurde auch am 11. May der in vielenStücken zerrissene Dundenteich wieder zu reparieren angefangen. Die Arbeit, sowol an dem Kaje- und Dundenteiche als dem Brack, geschahe von den genannten frommen Hollsten und Ditmarschern.

§ 71. fehlt

§ 72. Es ließ sich damals, wie gesagt, alles recht gut an; allein es veränderte sich gar bald und dieses gar in wenigen Stunden. Denn als am 4. Augusti die beyden über das grosse Brack geschlagenen Brücken mit denen auf beyden Seiten eingerammten Riechwänden gantz fertig, so fing man an, den zwischen den beyden Brücken offenen Raum, 22 Fuß breit, 30 Ruthen lang und über 50 Fuß tief, mit Stroh und mit Erde angefüllten Säcken auszufüllen. Zuerst ward gar viel Stroh eingeworfen, daß auch mehr denn funftzig Menschen darauf gingen und stunden, aber wegen des darunter laufenden starken Stroms gar nicht sincken wollte, obgleich viele mit Erden gefüllte Säcke darauf geworfen worden. Hierzu kam ein aus dem Westen zimlich ungestühmer Wind und starcke Fluth, die unter dem Stroh hindurch ins Land ging und gar gewaltig auf die eingerammeten Brücken und so genannten Riechwände stieß, daß die so langen und starcken eingerammten Bäume anfingen zu wackeln und zu krachen. Bey der Ebbe aber oder dem Ausfluß des Wassers nahm dieser eben nicht sonderlich starcker Wind aus dem Mittel dieser beyden vorbenannten schön anzusehenden Brücken in völliger Breite mit und bei einem erschrecklichen Krachen, dabey das Unterste oben gekehret wurde, auf einmal über 16 Ruthen hinweg. Dieses geschah am 5. Augusti, war der Sonnabend vor dem 9. Sonntage nach Trinitatis, des Abends ohngefehr um 9 Uhr. Und zwar, welches wol zu mercken, fast mitten in den Hundestagen, in welchen man nach dem Lauf der Natur das aller schönste, wärmste und stilleste Wetter pfleget zu haben, wie man denn auch vor und nach diesem erwehnten 5. Augusti ein gantz stilles und bequemes Wetter hatte und dieses eine geraume Zeit, woraus das gerechte Gericht Gottes über dieses Land sattsahm zu erkennen. Denn vorher war, wie gesagt, ein schönes, stilles und erwünschtes Wetter, in welchem die beyden schönenBrücken nebst den Riechwänden auch fertig wurden. Sobald aber selbige in einen so schönen und in aller Menschen Auge starcken und wohlbefestigten Stand gebracht, wurden sie auf den gleich nachfolgenden Tag besagter massen über einen Haufen geworfen.

§ 73. Ueber diesen (n den sonst so warmen und gewöhnlich stillen Hundestagen, in welchen nicht leicht starcke Sturmwinde sich erheben) entstandenen gar ausserordentlichen Sturm, und dem fast unersetzlichen durch denselben causierten Schaden wurden alle Einwohner wie des Süderteils Dithmarschen als auch dieser Wilstermarsch in grosse Furcht, Schrecken und Betrübnis gesetzt, bevorab da es das Ansehen gewinnen wollte, als wenn nunmehro alle Hoffnung zu deroselben Befestigung verlohren wäre.Wie denn betagte und christliche Haußleute, die bey der durch viele Jahre gewöhnlichen Arbeit bey dem Elbe- und andern Teichen viel erfahren, sagten, daß nunmehro dieses grosse Brack nimmer wieder würde gestopfet werden. Viele, will wol sagen, die meisten, welche die grosse Tiefe und Breite desselben, denn auch die so starck einlaufende Fluth und die noch stärcker auslauffende Ebbe recht erkennen und bey sich erwegen, sagen ein gleiches, nemlich, daß nunmehro zu der Stopf- und Einteichung des erwehnten Bracks wenig, wenig Hoffnung übrig sey. Wobey doch zu beklagen und zu bedauern, daß so Neidische und Gottlose sich funden, die nach der Zerbrechung und Hinwegtreibung des gedachten grossen Theils der benannten beyden Brücken einer dem andern ohngescheuet mit Freuden erzählten, wie nun das von Schwefelsticken aufgebaute Werck wieder zerrissen, da es doch mit grossen und langen Tannenbäumen von 30 – 25 Fuß langbey grosser Mühe, Fleiß und Sorgfalt gemachet worden.
Die grossen Unkosten zu geschweigen, da diese in diesem Sommer bis auf den 5. Okt. verlohrene Arbeit der Wilstermarsch allein weit über zehen tausend Reichsthaler soll gekostet haben. Dieses wird nur deswegen erinnert, daß man einigermassen möge erkennen, was für excessive Spesen auf diese Einteichung insgesamt, wiewol bisher nach dem gerechten Gerichte Gottes gantz vergeblich und umsonst, angewendet werden müsse.

§ 74. So viel mir wissend, haben die Arbeiter bey diesem Bau eben keinen grossen Schaden erlitten, nur einen ausgenommen. Dieser war **Johann Philipp**, ein Tischler aus **Beydenfleth**. Derselbe wollte über ein Brett gehen, deren viele auf die neuen Brücken geleget waren, daß darauf die Arbeiter hin und wieder gehen konnten. Weil dieses Brett am Ende nicht auf dem Balken lag und der erwehnte Tischler auf demselben fast bis ans Ende gekommen, fiel er hinunter in das Tiefe Brack und das Brett hinter nach. Er war mit dem Kopfe in die sogenannte Mudde oder weiche und schlickigte Erde des Grundes gestürzet und darinn also ersticket und ertrunken. Dieses geschah am 20. Juli, war der Donnerstag vor dem 7. Sonntage nach Trinitatis. Ohngefehr nach 10 Tagen, nemlich am 31. des erwehnten Monats Juli, war der Monat nach dem 8. Sonntag nach Trinitatis, ward er erst wieder gefunden und hernach zu **Brunsbüttel** auf dem Kirchhof begraben! und am 28. Juli ward todt hierher nach **Wilster** gebracht **Hinrich Ballhorn**, der bey der dasigen Arbeit natürlichen Todes gestorben und hin bey Abend in der Stille beygesetzet.

§ 75. Nach diesem bey der 72. Zahl beschriebenen grossen Elende schlug man doch, wiewol bey nicht geringer Bestürtzung, wieder Rath und fassete einen Muth. Dannenhero wurden die ausgerissenen und weggetriebenen Bäume, soviel man wiederkriegen konnte, die hie und da hingetrieben und gestrandet, wieder herbey geschaffet, um die zerrissene Brücke wieder zu reparieren und die Einramm- und Einteichung wieder vorzunehmen. Die Einteichung geschah, wie man hier redet, kistenweise, und wurde die blosse Erde in das so tiefe Brack mit Stört- und anderen Karren hineingeschüttet. Man continuierte mit dieser Arbeit bis Weihnachten; das Brack aber ward nicht allein nicht gestopfet, sondern die angefangene Reparierung, Einramm- und Einteichung wurde in denen im November des 1719. und im Jan. und Febr. dieses 1720. Jahres entstandenen starcken Stürmen und gar hoch gehenden Fluten zum Theil von Grund aus herausgerissen, weggespühlet und zernichtet.

§ 76. Eben um diese Zeit wurde auch der sogenannte Kajedeich, davon droben die 70. Zahl nachzulesen, gemacht und aufgeführet. Von diesem machte man mehr Staat als von der noch offenstehenden Einramm- und Einteichung des Bracks, da viele meineten, wenn jene unmöglich, dieser doch Stand halten würde. Diese alles aber war eine gantz vergebliche Hoffnung.

§ 77. Denn am 12. Nov., war der 23. Sonntagnach Trinitatis, entstund ein heftiger Sturm mit gantz erschrecklichen Donner und Blitz, der das Wasser gar hoch auftrieb und den gleich erwehnten Kajeteich zunichte machte. Ging auch durch und über den **Dundenteich** in den **Kudensee** und aus demselben nun zum fünften Mal in **Seedörp**. Er stürzete hinter **Seedörp** über den gemachten **neuen Mohrteich** vor den **Kudensee** (siehe droben die 70. Zahl), nahm auch bey Stellen den gantzen Teich mit weg. In **Ecklack** kam viel Wasser! Es drang aber nicht durch den sogenannten Borlbomsteich und ward also die Neue-Seitefür dem wilden Meerwasser in Gnaden bewahret und unaussprechlicher Schaden verhütet. Da nun dieser besagte Nothteich nach der guten Hand Gottes über diese Marsch einen so grossen und unaussprechlichen Schaden verhütet, fing man an, denselben mit Fleiß zu reparieren und in einen völligen haltbaren Stand aufzuführen, an welcher Arbeit 200 Mann fast Tag und Nacht arbeiteten; wodurch es dann auch geschah, daß bey denen im Januario und Februario des 1720ten Jahres entstandenen starcken Stürmenund hohen Fluthen das hoch aufgeschwollene wilde saltzigte Meerwasser vor demselben 5 u. 6 Fuß hoch stauete und also abermahl diese Marsch insbesonderheit derselben Neue-Seite von demselben geschützet ward.

§ 78. Dieses haben wir allein der grundlosen Gnade und Barmhertzigkeit Gottes zuzuschreiben, welcher so väterlich für uns sorgete, daß das hereindringende Wasservor dem gleich erwehnten Nothteich, der noch lange nicht in einen guten und haltbaren Stand gebracht war, 5 – 6 Fuß stauen mußte.

§ 79. Der in der 77. Zahl bemerckte Donner und Blitz war recht grausam und erschrecklich. Allhie kam er mitten unter der Hauptpredigt beynahe des Morgens um 11 Uhr und war gantz unvermuthlich. Es war ein so hell leuchtender Blitz, der aus der finstern Donnerwolke das gantze Land erleuchtete. In der Kirche war es so lichthelle, daß man meynete, als wenn sie in vollem Feuer stund. Auf diesen so hell leuchtenden Blitz folgete nun gleich ein recht grausamer und erschrecklicher Donnerschlag, worüber alle Einwohner erschreckt, zittern und beben mußten.

§ 80. Ohne Schaden ging diese erschreckliche Donnerwetter nicht vorbey. An dem darauffolgenden 13. Nov., war der Montag nach dem 23. Sonntage nach Trinitatis, schlug es in der **Ecklack** in **Claß Hintzen** Wassermühle und zernichtete dieselbige inwendig gantz und gar. Die eisernen starcken Bände wurden in kleinen zerschlagenen Stückchen wohl ein Stück breit von der Mühle wieder gefunden, wiewol selbige nicht angezündet und verbrannt wurde. Hie und da wurde auch ein und ander Stück Vieh dadurch gleich getötet oder doch in solche große Angst und Furcht gesetzet, daß es wenige Tage darauf gestorben. Mehrere Schäden sind in dieser Marsch, Gott sey gelobet, nicht kund geworden.

§ 81. In Dithmarschen ist der Schaden desto größergewesen. Zugeschweige , daß die und da einige Häuser sollen angezündet und verbrannt seyn, traf es insbesonderheit die Kirche zu **Brunsbüttel**. Denn an dem angezeigten 23. Sonntage nach Trinitatis, da die Gemeine in derselben versammelt war, schlug das Gotteswetter in den Thurm.
Und obschon die Leute in der Kirche nichts gewisses davon wußten, eilten sie doch alle aus Furcht und Schrecken des gantz entsetzlichen Donnerschlages mit grosser Geschwindigkeit, wie es in solchen Fällen zu geschehen pfleget, aus der Kirche, um zu sehen, ob auch derselbe eingeschlagen und Schaden verursachen würde.Da wurden sie gewahr, daß oben aus dem Thurm ein kleiner Dampf oder Rauch kam, welches Angezündete so sehr zunimmt, daß nicht allein der Thurm sondern auch die nahe daran stehende schöne Kirche, die etwa vor 40 Jahren neu gebauet, mit allem was darin, insonderheit das feine und schön klingende Orgelwerk, verbrannt wurde, daß nichts davon übrig blieb als die blossen Mauern. Dieses geschah am benenneten 23. Sonntage nach Trinitatis und lag es alles gegen Abend in Asche. In **Brunsbüttel** war dazumahl nicht allein Feuers- sondern auch zugleich Wassersnoth, weil der starck anhaltende Sturm das wilde Meerwasser so hoch trieb, daß man in **Brunsbüttel** mit Kahnen fahren mußte.Feuer- und Wassersnoth zu einerZeit und Stunde ist wol ein grosses und recht betrübtes Elend, welches die Brunsbüttler auf einen Tag haben erfahren müssen.

§ 82. Dieses ist nicht von ohngefehr geschehen. Ich richte die **Brunsbüttelsche Gemeine** nicht, und warne bey aller Gelegenheit einen jeden für solchem sündigen Richten.Es ist doch was ungewöhnliches, ob wol nicht eben unerhörtes, daß im Dez. und also in einem Wintermonath, umMartini, 6 Wochen vor Weihnachten es so schrecklich blitzet und greulich donnert, daß man dergleichen in heißesten Sommertagen nicht gesehen und gehöret. Mercklich ist es auch, daß in diesem Winter nicht nur einmal, sondern zu dreyen unterschiedenen malen ein starker Sturm entstanden mit schrecklichen Blitz und Donner. Der erste entstund am 12. Nov., der andere am 13. desselben, siehe droben die 77. und 80. Zahl. Der dritte am 7. Febr. Anno1720. Alle drey haben merckliche Spuren des göttlichen gerechten Zornes hinter sich gelassen. Bey dem ersten wurde die Kirche in **Brunsbüttel** mit Feuer vom Himmel angezündet. Bey dem andern eine Wassermühle in der **Ecklack** zerschmettert, und bey dem dritten schlug das Wetter Gottes in **Erich Klingen**, eines Wilstrischen Schiffers und Bürgers, sein Schiff, zerschmetterte den Mastbaum in vielen tausend Stücken und machte an der einen Seite des Schiffes ein Loch, daß es gleich zu Grunde sanck. Wurde aber nach einigen Tagen wieder heraus auf den **Störstrom** gebracht und in **Altona** repariert.

§§ 83. - 91 fehlen

§ 92. Ein gar weniges ist von diesem 1720. Jahre noch zu erinnern, sintemahl die Anmerkungen nur bis zu dem Ausgange des August-Monaths desselben gehen.

§ 93. Dieses benahmte 1720ste Jahr ist bey den meisten in unserer Marsch, fürnehmlich bei denen, die aufdem niedrigen Lande wohnen, ein recht Segensjahr. Diese sehen vor ihren Augen einen grossen Segen an Korn und Gras und also lehret die Erfahrung, daß das saltzigte Meerwasser das niedrige Mohrland nicht so sehr verderbe als das hohe fette Marschland, welches an vielen Örtern, bevorab da es lange gestanden, sehr unfruchtbar worden und noch ist, weil auf demselben hin und wieder schlecht Korn und Graß gewachsen. Einen desto herrlichern Segen haben nach Beschaffenheit ihres niedrigen Mohrlandes die Niederländer.

§ 94. Es trifft aber darneben wegen unser vielen und schweren Sünden Gottes gerecht Gericht uns hart und zwar darinn, daß von dem erwehnten reichen Segen auf die Einteichung des grossen Bracks in Dittmarschen nicht ein geringes wieder angewendet werden muß. Nemlich die in den beyden vorigen Jahren mit so großer Mühe und vielen Spesen vergeblich versuchte Einteichung daselbst wurde in diesem Jahre und zwar am 10ten May, war der Freytag vor dem Sonntage Exaudi, abermal angefangen.

§ 95. Auf die allergnädigste Ordre Jhro Königl. Majestät kamen darzu 5000 Mann Soldaten, um selbige mit desto größerer Macht anzugreifen. 2800 Mann arbeiteten davon an jener, der Südseite, und 2200 Mann an dieser, nemlich der Nordseite. Hinzu kommen die Einwohner des Landes und zwar an dieser Seite die sämtlichen **Wilstermarsch**, die davon theils alle, von einer jeden Hufe 1, 2 oder auch mehr gerechnet, bevorab wenn sie mit den Störtkarren fahren, teils die Helffte arbeiten müssen, die imgleichen ein grosse Anzahl ausmachen.

§ 96. Die in den beyden vorhergehenden Jahrenzweymals vergebens versuchte so kostbahre Einrammung zeigete einen andern Weg zur verhoffentlichen Befestigung des Landes. Dannenhero ward die Einrammung an die Seite gesetzet und hingegen zweene Teiche auszuführen vorgenommen und zwar einen Kajeteich und gleich daneben einen Hauptteich. Ferner, daß er die Fluth hemmen, damit sie an diesem ungehindert arbeiten konnten. Beyde sollten gezogen werden, und zwar an der Süderseite vom Elbeteich an durch **Würde**n und **Josenburg**. An der Norderseite imgleichen vom Elbeteich an oder **Seßmanns-Husen** nach **Osterbelmhusen** und von dar nach**Westerbüttel** bis an **Josenburg,** daß also das sogenannte **Östermohr** dadurch zugleich von dem Einlauf des Wassers befreyet werden mögte.

§ 97. Dieser Kaje- und Hauptteich wurde auch auf einige Ruten ziemlich geführet. Jener war 6, dieser aber sollte 20 Fuß hoch seyn. Man fassete abermal gute Hoffnung, daß diese insoweit aufgeführten zweene Teiche bald würden geschlossen seyn und das eindringende wilde Meerwasser ab- und zurücke halten. Allein diese geschöpfte Hoffnung verlohr sich bald. Denn in derselbigen Woche, da man dachte, die zweene benennte Teiche zu schließen, entstund in dem sonst warmen und stillen Juliusmond ein ungewöhnlicher starker Sturm und zwar am 16., 17. und 18. Tage desselben, in und durch welchem am 17. an der Süder- und am 18. an der Norderseite der von 6 Fuß aufgeführte Kajeteich durchbrach und das meiste davon weggespület und übern Hauffen geworffen ward und zwar dergestalt, daß das hereindringende wilde Meerwasser zwey Fuß hoch über den benahmten Kajeteich floß und darauf die Arbeit auf einmal von allen Arbeitern verlassen werden mußte.

§ 98. Darauf ward an einer andern Stelle ein anderer Kajeteich und Hauptteich zu schlagen angefangen und zwar an der Süderseite von **Josenburg** gegen Südost bis ans Mohr, an der Norderseite eben wie bey der vorigen nach **Josenburg**. Kommt also das erwehnte Östermohr in den sogenannten Aussenteich.

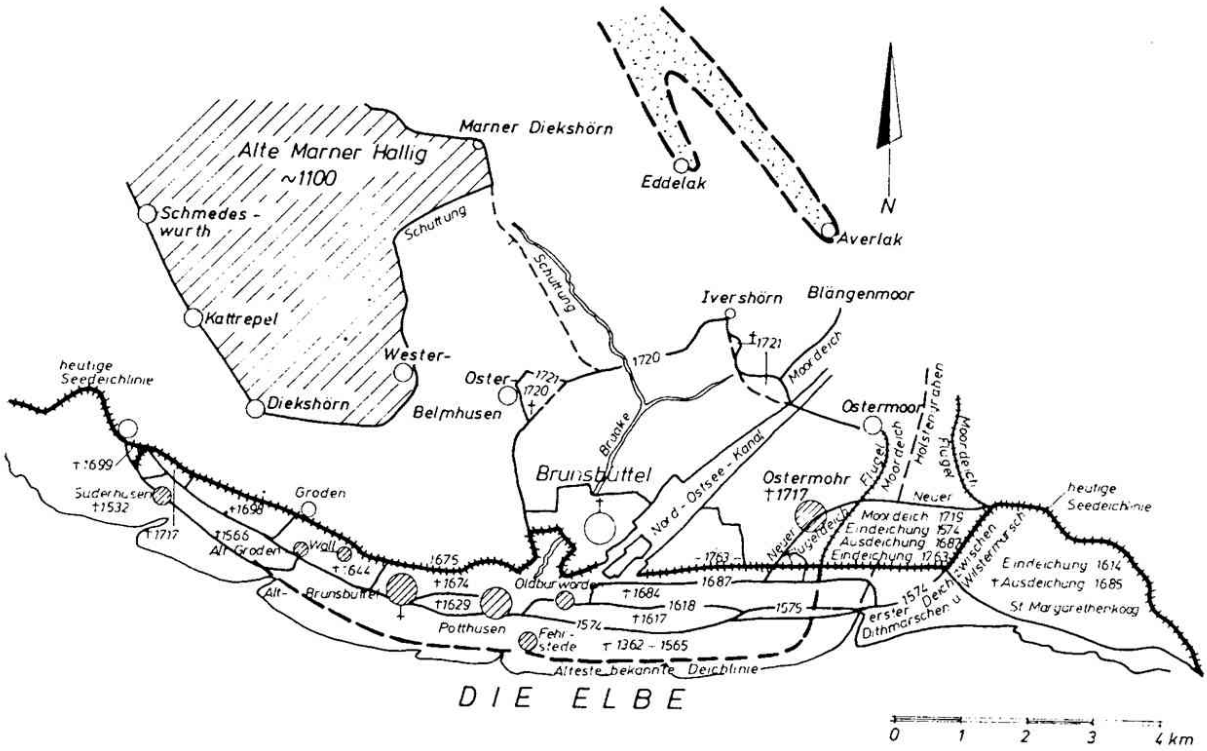
§ 99. fehlt

§ 100. Am 31. August 1720, war der Sonnabend vor dem 14. Sonntage nach Trinitatis, ist nach der überschwenglichen Gnade des allmächtigen Gottes der Hauptteich mit grosser Sorgfalt, Fleiß und Mühe nicht weit von **Josenburg** gegen Abend geschlossen und der starcke Einfluß des saltzigten Meerwassers daselbst gestopfet worden.

- - - - - - - - -

Die folgende für die Heimat Seite mein-wilster hier nachstehend vorgestellte erläuternde Karte zu den vorgenommenen Eindeichungen zur Schließung der bei der Weihnachtsflut 1717 aufgerissenen Braake stammt aus Quelle: **Portal Tideelbe**
https://www.portaltideelbe.de/Projekte/FRA1999/Antragsunterlagen/UVU/Materialbestaende/Bereichsauswahl_Band_X/Texte_Band_X/kap_3_2.html

Abb. 54: Landverluste und Wiederbedeichungen im Raum Brunsbüttel (WIELAND 1992)



Anmerkung:

Auf den nachfolgenden Seiten sind einige der in dem vorstehenden alten Bericht des Gregorio Culemann genannten Begriffe und Namen erläutert.

Erklärungen zu einigen im Bericht „**Denk-Mahl von den hohen Wasser-Fluthen**“ verwendeten Bezeichnungen

Begriff, Namen	Erläuterung
Aalhamen	Reusenartige Fangvorrichtung für Aal und andere Fische
Ackenböl	Ackenboe; Ortsteil der Wilstermarsch Gemeine Ecklak
Allerheiligenflut	Allerheiligenflut am 02. November 1532 von Flandern bis Nordfriesland, Städte und Dörfer überschwemmt, Tausende Tote
Alte Seite	Das wilstrische Kirchspiel wurde von der Wilsterau getrennt in Alte und Neue Seite unterschieden; die Alte Seite ist links der Wilsterau gelegen
Archidiakon	zweiten ordinierter Theologe in der evangelisch-lutherischen Pfarrgemeinde
Aussenteich	Außendeich, unbedeichtes Vorland
Auteich	Audeich, Deich an der Wilsterau
Beckdiek	Bekau Deich
Besem	Binsen
Brack	Brake, Deichdurchbruch
Brack Brunsbüttel	Brake; der Bruch der „Eddelaker Schleuse“ bewirkte einen tief unter die Deichbasis reichenden Durchbruch (sogen. Grundbrake) des Elbe Deiches
Brockdorp	Brokdorf, Außenkirchspiel der Wilstermarsch
Borlbom Boddelboom	Vom Audeich beim Dukunder bis zur Winterbahn/Landscheide reichender Binnendeich, welcher ursprünglich das vom früheren Hochmoor abfließende Wasser zurück halten sollte.
Böverstenwehr	Oberes Wehr an der Wilsterau; es wurde mehrfach weiter die Wilsterau aufwärts verlegt. Heute Ortsbezeichnung
Brotende	auch Brodesende oder Dieksende; Ende des Audeiches in Achterhörn, wo der Deich an das damalige Hochmoor anschloß
Cajeteich	Kajedeich, Vordeich, provisorischer Hilfsdeich
Creditores	Gläubiger, Geldgeber
Debitoren	Schuldner, Geldnehmer
Ducht	Unterbezirk; in der Wilstermarsch Bezeichnung für einzelne Entwässerungsgebiete
Dunn	Donn, ehemalige Strandwälle, Dühnen hier die sich von St. Michaelisdonn Richtung Süden erstreckenden Donns. Als fester höher gelegener Baugrund früh besiedelt
Dunden Teich	Donndeich; im Zuge des Donn von Averlak über Warferdonn bis Dingerdonn
Ecklacker Hören	Ecklakerhörn; Ortsteil der Gemeinde Ecklak

Elle	Längenmaß, regional unterschiedlich von ca. 53 – 83 cm
Ellernbäume	Erlen (Laubbaum)
Füren	Föhren, Kiefer
Flut 1354	Gemeint ist die **Grote Mandrenke** oder **Zweite Marcellusflut** am 15.-17. Januar **1362** u.a. Zerstörung von Rungholt, ca. 100.000 Tote
Flut 1532	**Allerheiligenflut am 02. November 1532** von Flandern bis Nordfriesland, Städte und Dörfer überschwemmt, Tausende Tote
Gest	Geest
Haber	Hafer
Hausmann	Vollbauer
Heideducht	Ortsteil der Gemeinde St. Margarethen in der Wilstermarsch
Heimsuchung Mariens	Datum, seinerzeit 02. Juni; heute 31. Mai (seit 1960)
Herr Zebaoth	Gott als Herr der (himmlischen) Heere
Himpten	Behältnis; Ein Himpten (auch Himten, Himt) war ein Hohlraummaß für Getreide, er entsprach einem halben Scheffel, also ca. 30 Liter.
Hohe Mohr	Hochmoor; das die Wilstermarsch von Dithmarschen trennende Hochmoor; abgetorft
Hollsten	Holsteiner
Hüllenmacherin	Schneiderin
Hufe	Altes Flächenmaß, zumeist von 30 Morgen, welche jedoch regional unterschiedliche Größe haben konnten
Johannis	24. Juni (Anm. zeitliche Nähe zur Sommersonnenwende) Hochfest der Geburt Johannes des Täufers
Josenburg	Örtlichkeit westlich von Ostermohr
Kaf	Kaff, Ernterückstände, Spreu
Katen	Kathen, rechts der Wilsterau gelegene Bauernschaft in der Wilstermarsch Gemeinde Stördorf
Klever	Klee
Krieg	Hier: Großer Nordische Krieg von 1700 bis 1721 Krieg um die Vorherrschaft im Ostseeraum
Krübbe Damm	Zaundamm ähnlich der Buschlahnung beim Lahnungsbau
Kudensee	Der heute nur noch ca. 40 Hektar große Kudensee hatte um 1700 eine Größe von über 500 Hektar
Meile	Längenmaß, Landmeile deutsche Meile oder Landmeile: 7532,5 m

Mohr	Moor
Morgen	Flächenmaß, ca. ¼ Hektar
Mrkl.	Mark Lübsch, Lübische Mark Einheitswährung
Neue Seite	Das wilstrische Kirchspiel wurde von der Wilsterau getrennt in Alte und Neue Seite unterschieden; die Neue Seite ist rechts der Wilsterau gelegen
Neuen Mühlen	Neumühlen Örtlichkeit an der westlichen Grenze von Beidenfleth
Nortdörp	Nortorf, Wilstermarsch Gemeinde
Osterbelmhusen	Bauernschaft, Örtlichkeit nördlich von Brunsbüttel
pertinentien	Zubehör
Ruthe	Rute, altes Längenmaß von regional unterschiedlicher Länge zwischen 3 - 9 m, überwiegend von 3,6 - 5 m
Schellstücke	Schwartenbretter; gesägte Bretter mit sogen. Borken bzw. Waldkante
Schlüse	Schleuse, hier gebraucht für ein verschließbares Entwässerungssiel durch den Deich.
Seebarse	Seebarsch, Speisefisch
Sel.	selig, bereits verstorben
Seßmanns-Husen	Sösmenhusen, Örtlichkeit an der Elbe bei Brunsbüttel
Spint	Topf, Behältnis; altes, regional unterschiedliches Volumenmaß von 5 bis 8 Liter
Stickel-Gründling	Neunstachliger Stichling
Stöpe, Stöpen	In der Wilstermarsch gebräuchliche Bezeichnung für Deichschart, verschließbare Öffnung im Deich
Störtkahren	Sturzkarren, Schubkarren
Strat-Strefe-Pfähle	Schrägpfähle zur Abstützung und Aussteifung
Sturen	Störe, Speisefisch
Süderwisch	Östl. von Marne zwischen Ramhusen und Volsemenhusen gelegene Bauernschaft
trimmeln	tummeln, taumeln
Warfen	Ortschaft; heute Warferdonn, gelegen auf dem von St. Michaelisdonn bis Averlak reichenden Donn
Vastell-Abends-Flut	Fastnachtsflut oder Eisflut: Deiche durch Eisschollen stark beschädigt; Großräumige Überschwemmungen.
Westerbüttel	Örtlichkeit nördlich von Brunsbüttel
wilstrische Gemeinde	Kirchspiel Wilster
Wurth	Wurt, Warft, vor Beginn der Eindeichungen künstlich aufgeworfener Wohnhügel